

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“ u. „Humoristische Blätter“ monatlich 40 Pf.

— Telefon-Nr. 334. —

Anzeigenblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

— Amtliches Organ. —

Anzeigengebühr für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telefon-Nr. 334. —

Nr. 13. 1909.

Samstag, den 30. Januar.

25. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. Januar.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die am letzten Schmerinstage begonnene Beratung des sozialdemokratischen Antrages über die Verhältnisse des Gefindes und der ländlichen Arbeiter fort. Die von konservativer Seite beantragte namentliche Abstimmung über den Antrag wird am Freitag vorgenommen.

In der Debatte traten die Abg. Stengel (fr. Vp.), Gothein (fr. Vg.), Feiger (fr. Vg.) und selbstverständlich Brey (Soz.) für die Verleihung des Koalitionsrechts an die ländlichen Arbeiter mehr oder weniger entschieden ein.

Abg. Wachhorst de Wente (ntl.) hält die Verleihung des Koalitionsrechts für unangebracht, tritt aber für die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die ländlichen Arbeiter und für eine Reform der Gefindeordnung ein.

Abg. Varenhorst (Rpt.), Hufnagel (konf.), von Volkow (konf.), Werner (Rsp.) und von Dörken (Rpt.) bekämpften den sozialdemokratischen Antrag, weisen auf die Gefahr eines Streiks in der Landwirtschaft während der Erntezeit hin und bitten die Regierung dringend, dafür Sorge zu tragen, daß mit der Landwirtschaft nicht dem ganzen Staat Unheil widerfähre. Freitag 1 Uhr: Zentrumsantrag über schwarze Listen. Schluß 6 Uhr.

Die Steuerkommission des Reichstags setzte die Beratung über das in der Reichsfinanzreform vorgesehene staatliche Erbrecht fort. Der grundlegende § 1 war in der Sitzung vorher mit 15 gegen 13 Stimmen angenommen worden. Ein Mitglied erklärte, sich bei der Abstimmung geirrt zu haben, so daß der § 1 mit 14 gegen 14 Stimmen gefallen wäre. — Eine lebhafteste Debatte entstand über die Frage, welcher Fiskus erberechtigt sein soll, falls rechtliche Erben fehlen. Ein Antrag, an die Stelle des Fiskus der Bundesstaaten den Reichsfiskus zu setzen, wurde abgelehnt, und ein Zentrumsantrag angenommen, der dahin geht, die Rechte der Gemeinden bei Übertragung der Verwaltung der Nachlässe. — In der Budgetkommission des Reichstags gab Staatssekretär von Schön Auskunft über die Reorganisation des auswärtigen Amtes. Auf vorgebrachte Einwände erklärte der Staatssekretär: An Privilegien und an einem Kastengeist halten wir nicht fest; von der Forderung einer besonders guten Erziehung der Diplomaten, die im Auslande eine gute Figur machen müssen, können wir nicht abgehen. Die engherzigen Diplomaten der alten Schulen hat schon Bismarck beseitigt. Die Forderung guter Sprachkenntnisse ist unerlässlich. Bei der Annahme für den diplomatischen Dienst wird ohne Vorurteil und ohne Bevorzugung einzelner Klassen verfahren. — Was die Reorganisation des auswärtigen Amtes anlangt, so sagte der Staatssekretär, daß weder er noch der Unterstaatssekretär der politischen Abteilung genügend Zeit widmen könnten, da sie beide mit Arbeiten überlastet seien. Für die politische Abteilung müsse daher, nach dem Beispiele des Auslands, die Stelle eines Direktors geschaffen werden. Auch ein Kabinett für den Staatssekretär, das sich eiliger Sachen anzunehmen habe, müsse früher oder später eingerichtet werden. Erwünscht, aber bei der gegenwärtigen Finanzlage zunächst unausführbar, wäre die Übertragung der handelspolitischen Arbeiten auf ein besonderes Reichshandelsamt. Zur Vereinfachung der Geschäfte ist bereits eine ganze Reihe von Reformen zur Einführung gelangt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 28. Januar.

Am Donnerstag begann die zweite Beratung der Gesetzesentwürfe über die Erhöhung der Beamtengehälter, nachdem Präsident von Krüger den Dank des Kaisers für die Glückwünsche des Hauses zu seinem Geburtstag mitgeteilt hatte. Ueber die Vorlage ist unter allen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten ein Kompromiß erzielt. Alle Besoldungsklassen sind in 4 Gruppen zerlegt, jede Gruppe wird zusammen beraten. Gruppe 1 umfaßt die Klassen 1—11. Klasse 1 beginnt mit einem Jahresgehalt von 1100 bis 1300 Mk., Klasse 11 schließt mit einem Jahresgehalt von 1650 bis 3000 Mk.

Abg. Auchl (konf.) betont, daß alle Parteien diesmal ein Herz für die Beamten gezeigt haben, was in ihrem Interesse geschehen konnte, ist geschehen. Wir vertrauen nun auch auf ihre Pflichterfüllung.

Ein Antrag der Sozialdemokraten erfordert Erhöhung des Grundgehalts der Klassen 1—4.

Finanzminister von Rheinbaben bezeichnet das als unmöglich. Die Aufbesserung der unteren Beamten beträgt volle 20%, der mittleren 15%, der oberen 7½%. Die Regierung ist mit allen Beschlüssen einverstanden, nur bei den Assistenten ist eine anderweite Regelung nötig. Das Haus hat sich großes Verdienst um die Beamten und den Staat erworben.

Abg. Büchtemann (fr.) hätte gern mehr getan, aber es war nicht mehr zu erzielen.

Abg. Kewald (frkonf.) warnt vor einem Buhlen um die Gunst der Beamten.

Abg. Peltz (fr.), König (Str.) und Schröder, Cassel (ntl.) freuen sich des Erreichten.

Gruppe 1 wird hierauf unverändert angenommen, nur über Klasse 6 erfolgt erst am Freitag Abstimmung.

Deutsches Reich.

Die Gäste des Kaisers haben Donnerstag Nachmittag und Abend meist wieder Berlin verlassen. Der Rest reiste am gestrigen Freitag ab.

Die große Sparsamkeit, die proklamiert worden ist, hat sich auch bei der Berliner Illumination am Abend des

27. Januar insofern betätigt, als eine Beleuchtung der staatlichen Gebäude unterblieben war.

Die deutsche Geweihausstellung ist in Berlin am Kaisers Geburtstag eröffnet, und am Tage danach eine Sonderausstellung des Zeughauses, die viele schöne Neuerwerbungen zeigt.

Eine Indiskretion wird aus der Budgetkommission des Reichstages befürchtet. Äußerungen des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes von Schön waren für vertraulich erklärt, trotzdem waren sie in auswärtigen Blättern veröffentlicht. Alle Kommissionsmitglieder erklärten auf Ehrenwort, nichts mit der Publikation zu tun zu haben. Erst nachher meldete sich der sozialistische Abg. Noske, der der Sitzung als Zuhörer beigezogen und räumte ein, jenen Bericht verfaßt zu haben. Er entschuldigte sich damit, er habe nicht geglaubt, daß der ganze Vortrag des Staatssekretärs als vertraulich gelten sollte. Hoffentlich merkt man sich das.

Wirkl. Geh. Legationsrats Hammann, der Chef im Pressbureau des auswärtigen Amtes, hat entgegen früheren Meldungen weder seine Suspension vom Amte beantragt, noch ist sie erfolgt. Er hatte dazu auch gar keinen Anlaß, nachdem die vorübergehend aufgehobene gewesene Beschlagnahme der Broschüre des Professors Schmitz gegen ihn vom Landgericht Berlin II. aufs neue verfügt wurde.

Welche Anforderungen an unsere Reichstagsabordneten gestellt werden, geht daraus hervor, daß 185, nahezu die Hälfte von ihnen, Kommissionen angehören.

Auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin unternahm am Donnerstag Nachmittag in Gegenwart verschiedener Mitglieder des kaiserlichen Hauses der Franzose Armand Zippel den ersten Ausflug mit dem Voisin'schen Flug-Apparat.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete v. Vollmar wird infolge fortschreitender Krankheit wahrscheinlich in nächster Zeit seine parlamentarische Tätigkeit aufgeben.

Als künftiger Kanzler wird wieder einmal der kommandierende General v. d. Goltz genannt. Die „Deutsche Tagesztg.“ erklärt jedoch, daß in der konservativen Partei keine Neigung zum Sturz Bülow's herrsche.

Die Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse des Reiches ist ungewiß, und die Beunruhigung darüber heute schon eine recht verbreitete, obwohl die Entscheidung erst nach Monaten fallen kann. Viel vor Pfingsten wird sich das Schicksal der Reichsfinanzreform nicht erfüllen, und mit der preussischen Wahlrechtsreform hat es erst recht noch weite Wege. Ob bis dahin sich die augenblicklich recht scharf zugespitzten Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden großen Parteien ausgeglichen haben werden? Hoffen wollen wirs, verbürgen kann es niemand. Der Bund der Landwirte wird sich in seiner am 22. Februar stattfindenden Generalversammlung mit keinem andern politischen Thema als dem der Reichsfinanzreform beschäftigen. Hört man, daß kein Organ, die „Deutsche Tagesztg.“, soeben erst wieder im Namen der weit überwiegenden Mehrheit der Landwirte und Mittelsändler mit Entschiedenheit jede Nachschärfung ablehnt, auch dann, wenn dieser alle etwa noch vorhandenen Hürden genommen würden, so schrumpft die Hoffnung auf eine Überbrückung der bestehenden Gegensätze zusammen. Innerhalb des Reiches der Möglichkeit liegt die Verständigung gleichwohl noch.

Koloniales.

Die Organisation der Diamanten-Förderung

in Südwesafrika und des Verkaufs der gewonnenen Edelsteine ist jetzt verwirklicht worden. Alle Diamanten-Abbaue wurden von jetzt ab verpflichtet, ihre gesamte Diamanten-Förderung dem vom Reichskolonialamt zu bezeichnenden Behörde oder Personen zu übergeben, die für den Verkauf Sorge trägt. So bleibt also dem Reiche sein Gewinn nachdrücklich gesichert. Der Diamanten-Regie-Förderungsgesellschaft gehören alle großen Berliner Banken und die deutschen Kolonialgesellschaften an. Das Kapital beträgt 2 Millionen Mark. Diese Regiegesellschaft hat keine Erwerbszwecke, zur Deckung der Unkosten ist ein Betrag von 150 pro Karat in Aussicht genommen. Der Fiskus hat ohne Weiteres einen Gewinn von 10 Karat. Die Begründung eines Diamanten-Marktes in Berlin ist in Aussicht genommen, die Leistungsfähigkeit unserer Schleif-Industrie ist festgestellt. Zur Ausbeutung der fiskalischen Diamantenfelder wird eine besondere Pachtgesellschaft errichtet werden, die 75 Prozent ihres Netto-Verdienstes zahlt. — Die englische Zeitungen melden, sind von der Kap-Polizei noch verschiedene aus Deutsch-Südwesafrika entflozene Hottentotten auf britischem Gebiete gefangen und weiterhin ins Innere geschafft worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Eger dauern die tschechenfeindlichen Kundgebungen der Deutschen fort, trotzdem die Polizei stets scharf einschritt. Infolge der endlosen Prager Ausschreitungen ist in den Deutschen der turor teutonikus erwacht, der nur schwer zu bändigen ist. Die tschechischen Bewohner Egers fordern die Verhängung des Belagerungszustandes über die Stadt.

Italien.

In Messina schreitet die Vergung der Leichen sehr langsam vorwärts, so daß es selten möglich ist, festzustellen, wer es ist. Zehntausende von Körper liegen noch unter den Trümmern. Der wieder begonnene starke Regen hemmt die Arbeiten sehr. Die Erdstöße halten noch an.

Der Rücktritt des italienischen Ministers des Auswärtigen Tittoni, wird wegen der österreichischen Universitäts-

frage nun doch erwartet. Es wäre ein großer Verlust für den Dreibund.

Frankreich.

Am 27. Januar starb in Paris, wie mitgeteilt, der berühmte französische Schauspieler Coquelin am Herzschlage im Alter von 68 Jahren. Er hat auch in Berlin wiederholt gespielt und dort die besondere Anerkennung des Kaisers gefunden.

Rußland.

In Rußland hat der Premierminister Stolypin die Ernennung zweier Reformminister für Handel und Eisenbahnen durchgesetzt.

Türkei.

Eine zweite Lieblingstochter, Samie mit Namen, starb dem Sultan dieser Tage.

China.

Der an den Pocken erkrankte kleine Kaiser von China ist auf dem Wege zur Besserung, es scheint also nur eine Kinderkrankheit gewesen zu sein. Das ist dem armen Jungen auch zu wünschen, denn seine heilige Person darf von keinem Arzte berührt werden. — In dem diplomatischen Nachruf, den der Kaiser resp. sein Regent dem verstorbenen Kaiser widmete, heißt es echt chinesisches: „Des Nachts behielt er seine Kleider an und seine Nahrung nahm er erst nach Anbruch der Dunkelheit. So wenig Zeit ließ ihm die Regierung.“

Amerika.

Präsident Roosevelt wird in wenig mehr als einem Monat zu amtieren aufgehört haben. Seine letzten Gedanken auf seinem Posten gelten der nordamerikanischen Kriegsmarine, für die er eine Neuorganisation durchgeföhrt wissen will. In 3 Wochen wird er auch die von ihrer Weltreise heimkehrende große Armada noch begrüßen. Im Uebrigen setzt der Präsident seine Bemühungen fort, den Staat Kalifornien von einer den Japanern feindlichen Gefühlsgebung zurück zu halten, weil er darin mit Recht die Gefahr eines künftigen Konflikts erblickt.

Afrika.

Aus Abyssinien wird bestätigt, daß der König Menelik auf den Tod darnieder liegt. Es wird ein Bürgerkrieg befürchtet, da verschiedene Parteien den von Menelik eingefestigten jungen Thronfolger nicht anerkennen.

Die Balkan-Wirren.

England bemüht sich um die Erhaltung des bedrohten Friedens auf dem Balkan. Es wird möglicherweise im Bunde mit Deutschland, Bulgarien und Serbien zur Ruhe verweisen, um sich die Türkei zu verpflichten. In Indien gärt es. Hindus und Mohamedaner stehen sich als verbitterte Feinde gegenüber. England will nun durch sein wohlwollendes Eintreten für die Türkei die Moslems gewinnen, die die zweitstärkste Partei in Indien ist. — In Bulgarien wird inzwischen die Mobilisierung des Heeres mit Eifer fortgesetzt. Die serbische Regierung aber, die von Rußland ein neues Ernüchterungsgeschehen empfangen zu haben scheint, sandte eine Spezialgesandtschaft nach Cetinje, die gemeinsam mit den Montenegrinern die Forderungen beider Länder an Oesterreich-Ungarn festlegen soll. — Die Türkei ist friedlich gestimmt. Ein Begrüßungstelegramm der französischen Friedensapostel d'Estournelles und Comlans wurde von dem Parlament jubelnd aufgenommen. Eine größere Anzahl türkischer Parlamentarier wird im Frühjahr einen Besuch in England abstatten.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

§ Annen, 28. Jan. (Die offizielle Kaisergeburtstagsfeier) fand hier am Mittwochabend unter Beteiligung von etwa 100 Personen, Bürger aller Stände, im Lokale des Herrn Th. Grethen durch ein opulentes Festessen statt und zwar in einer so überaus fröhlichen und herzlichen Weise, wie wir das hier so recht noch nicht erlebt haben, ein schöner Beweis der alten und unwandelbaren Liebe und Treue zu unserem Herrscherhause. Während des in jeder Hinsicht schmuckhaft zubereiteten Festessens hielt der Herr Amtmann Drees in hochpatriotischen Worten die Festrede.

Der Herr Redner betonte u. a., daß er stolz darauf sei, so zahlreiche Gäste hier versammelt zu sehen, die zusammengekommen, um in der gewohnten Weise den Geburtstag des Kaisers zu feiern. Der Kaiser vollende heute sein 50. Lebensjahr und seit mehr als 20 Jahren trage er die Kaiserkrone. Redner warf einen Rückblick auf die jahrelange segensreiche Tätigkeit des Kaisers als Regent, wie er, von lauterer Wahrheit erfüllt, stets auf die Wohlfahrt seines Volkes bedacht sei, wie er für sein Volk zu schaffen und ihm durch seine Friedenswerke zu nützen strebe, wie er ein Förderer von Handel und Verkehr sei und wie er überhaupt allen Bedürfnissen des Wirtschaftslebens Rechnung trage; ein Mann von seltener Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit, der vorbildlich in seiner Gottesfurcht und in seinem Familienleben. Aber auch der Monarch sei ein Mensch mit menschlichen Fehlern und Schwächen; auch er kann sich irren und über's Ziel hinaus-schießen. Das sei aber der impulsiven Art des Kaisers beizumessen, und wenn er sich auch mal in der Wahl seiner Worte vergriffen hat, so hat er doch nur das Beste gewollt. Doch das alles soll uns nicht abhalten, uns die Freude an unserem Kaiser nehmen zu lassen und stolz auf ihn zu sein! Mit den Worten: „Gott schütze, Gott segne und erhalte unseren Kaiser“ klang seine warmempfundene und mit allseitigem Beifall aufgenommene Rede in ein dreimaliges Hoch auf das hohe Geburtstagskind aus, in das die Festkorona jubelnd einstimmte und dann das „Heil Dir im Siegerkranz“ brausend durch den Saal erschallen ließ.

Nachdem im weiteren Verlauf der Feier Herr Direktor Stöckmann dem lieben Deutschland ein Hurra brachte und darnach das „Deutschland, Deutschland über alles“ verklungen war,

Parteinahme.

In der Gebirgsstadt.

Alles und neues Welt.

Entsprechend.

entwickelte sich bei der guten Küche und dem vorzüglichen Tropfen des Herrn Grethen recht bald eine feucht-fröhliche Fiedeltas, die ihren Höhepunkt erreichte, als verschiedene Herren sich zu einigen Solis verstanden, die wiederholt zu stürmischem Beifall hinrissen. Bei weiteren patriotischen Liedern, Solis und den hübschen Vorträgen der Laienmusik verrannen die durch keinen Mißton getrübbten Stunden des Frohsinns nur zu schnell und erst in vorgerückter Stunde erreichte die schöne und erhebende Feier ihr Ende.

Annern, 30. Jan. (Für die Mittelschule, sowie für die 1. Mädchenklasse) fand wie alljährlich eine größere öffentliche Feier in der von Herrn Gärtner Gräbner festlich mit Blumen und Pflanzen ausgeschmückten Aula der Schule an der Bahnhofstraße statt, zu der sich so viele Besucher eingefunden hatten, daß nicht nur der Raum bis auf das letzte Plätzchen dicht besetzt war, sondern auch viele etwas später kommende Personen leider wieder umkehren mußten. Die sehr genutzte verlaufene Feier, die unter der Leitung des Herrn Rektor Wolter stand, wurde mit dem gemeinsamen Gesang: Vater, kröne du mit Segen unsern König und sein Haus! eingeleitet, worauf die Herren Lehrer Pleuger und Scheele in künstlerischer Weise das Händelsche 5. Konzert für Klavier und Harmonium zum Vortrag brachten. Als Festspiel wurde die Fischer'sche Dichtung: „Kaiser Friedrich“ aufgeführt, in welchem durch Deklamationen und verbindende Chöre das Lebensbild des leider so früh dahingegangenen Kaisers Friedrich III. geschildert wurde. Die von hohem patriotischen Feuer getragene Dichtung, welche in vollendeter Weise die hellen Freuden- und Ruhmesstage des Helden, aber auch die erschütternde Tragik, die über das Leben des Lieblings des deutschen Volkes ausgebreitet ist, zeichnet, machte einen tiefen Eindruck auf jeden Anwesenden. In ganz hervorragender und gedankenreicher Rede hielt Herr Mittelschullehrer Paulmann die Festansprache über die Freude am Vaterland. Seine patriotisch-erhebenden Ausführungen, auf die näher einzugehen uns leider der Raum verbietet, schloß Redner mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Mit dem Gesang der Nationalhymne fand hierauf die in allen Teilen wohlgeordnete Feier ihr Ende.

Für das Erlener Schulsystem fand in der festlich ausgeschmückten Turnhalle unter zahlreicher Beteiligung der Eltern und Angehörigen der Schulkinder ebenfalls eine sehr reichhaltige Feier statt, bei welcher gemeinsame Lieder, Deklamationen, Auführungen usw. rechte Abwechslung boten. Die Festansprache hielt Herr Lehrer Teller, welche mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch schloß.

In der kath. Volksschule wurde das Geburtstagsfest Sr. Majestät in diesem Jahre durch Teilnahme am Festgottesdienste und durch eine Feier in den einzelnen Klassen begangen. Von einer größeren gemeinschaftlichen Feier mußte Abstand genommen werden, da, wie im Vorjahre, kein geeigneter Festraum zur Verfügung stand. Der Neubau, der im Laufe des Jahres entstehen wird, schafft aber die Möglichkeit, daß die Schulkinder künftig zur gemeinschaftlichen Festfeier sich vereinigen können.

(Im Anschluß an seine gestrige Probe beging auch der Annener Männer-Gesangverein seine Kaisergeburtstagsfeier im Fuchs'schen Haus. Der 1. Vorsitzende Herr L. Specht gedachte in patriotischen Worten des segensreichen Wirkens unseres Kaisers und brachte er unter begeisterten Zustimmung der Versammelten zum Schluß ein Hoch auf Se. Majestät aus. Patriotische Weisen sowie sonstige Darbietungen, von denen besonders die von einem Mitgliede vorgetragene und von ihm selbst neu vertonte Komposition: Heil Kaiser und Reich! erwünscht sei, hielten die Mitglieder noch ein Stündchen länger zusammen.

(Kaisergeburtstag) feiern am morgigen Sonntag in treuer Kameradschaft gemeinsam der Garde-, Artillerie-, Kavallerie- und Marineverein hiersebst. Die Feier wird durch einen gemeinsamen Kirchengang eingeleitet und wird die Militärmusik auch in der evang. Kirche spielen. Am Nachmittag findet dann die große Feier im Weßf. Hofe statt, zu welcher auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Näheres besagt das Inserat in Nr. 11.

(Kirchenschor.) In der am Dienstag abend abgehaltenen Generalversammlung, des hies. ev. Kirchenschor wurde nach der Eröffnung durch Herrn Pastor Brasse der Jahres- und Kasienbericht entgegengenommen und in den Vorstand wieder- bzw. neu gewählt: Herr Pastor Brasse als Vorsitzender, Herr Lehrer Pleuger als Dirigent, Herr Jacobi als Schrift- und Kassensführer, Frau Alstäde, Frä. Schramm und Herr Kurz als Beisitzer, Frä. H. Dittmar und Herr Lehrer Grämer als Bücherwarte. Beschlissen wurde, anfangs Mai unter gütlicher Mitwirkung des Annener Männer-Gesangvereins und sonstiger geschätzter Kräfte einen Volksliederabend zu veranstalten. Alles Nähere wird durch Inserat bekannt gegeben werden. Der Chor gibt sich der Hoffnung hin, daß noch viele fangeskundige Damen und Herren sich ihm anschließen werden.

(Knappschäftliches.) Die nächstmonatliche Auszahlung der Knappschäftsgelder findet für den Zahlbezirk Annern 1. am Mittwoch, den 3. Februar und für den Zahlbezirk Annern II. am Donnerstag, den 4. Februar, jedesmal 2 Uhr nachm. beginnend, im Saale des Weßf. Hofes (B. van Pluer) statt.

(Unfälle.) Beim Abheben eines schweren Gußstückes stürzte der Arbeiter S. auf einem hies. Werke mit demselben um und trug dabei eine erhebliche Rippenquetschung davon. — Der Schlosser S. wollte ein mit Hilfe des elektrischen Krans herbeigeholtes Lokomotivrad zum Verputzen zurecht stellen. Plötzlich löste sich die Anhängerkette des Krans, das darin gehaltene schwere Rad stürzte um und fiel auf S. Derselbe trug einen Bruch des linken Fußes und schwere Quetschungen des Unterleibes und des rechten Fußes davon. Nachdem dem Verletzten die erste ärztliche Hilfe zu teil geworden war, wurde er sofort dem Marienhospital in Witten zugeführt.

o Annern, 30. Januar. (Wohltätigkeitstheater im kath. Jungfrauen-Verein.) Auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch hat sich der hiesige kath. Jungfrauen-Verein entschlossen, die Auf-

führung des herrlichen Schauspiel „Syra“ oder die „christliche Sklaverei“, die am 10. Januar im Saale des „Weßfälischen Hofes“ stattfand, ebenfalls am 2. Februar zu wiederholen, indem sie sich zugleich in den Dienst der Wohltätigkeit stellt und den Erlös der Veranstaltung bedürftigen Kindern zuzuwenden beabsichtigt. Das edle, von herzbewegenden Szenen durchwebte Schauspiel trägt ohne Zweifel seinen Reiz und Segen schon in sich selbst; hier will aber auch die Jugend für die Jugend in hochgefeilter Liebe eintreten. Das Drama ver- setzt uns in die ersten Zeiten des jungen Christentums, wo die christliche Religion, kaum mit ihren Segnungen in die Welt eingetreten, um ihr Dasein ringt in heißem Kampfe mit alttrübsinnigen Anschauungen, Sitten und Lasten. Aber schon läßt sich unschwer erkennen, daß ihr die Zukunft gehört. Voll starken Heldennutes und opferfreudigster Entfagung eines Geistes, eines Sinnes sind ihre Bekenner, eine Erscheinung, die das absterbende, innerlich zerfallene Heidentum nicht begreifen kann, nicht begreifen will. Die mutvollsten Bekenner der altchristlichen Zeit, wie sie uns mit ihrem reinen Herzen und glaubensstarken Geiste aus Wisemanns Fabiola so herzagewinnend anmuten, sind in dem Drama „Syra“ zu einem abwechselungs- vollen, anziehenden Bild vereinigt. Wunderbar prächtig und fesselnd haben sich die edlen Gestalten des Dramas ab von dem dunklen Hintergrunde heidnischen Lebens und Treibens; ihr heiliger fester Wille führt durch Not und Kampf zum Siege. Die erste Aufführung hiersebst am 10. Januar im Saale des „Weßfälischen Hofes“ hatte einen vollen Erfolg; umsichtig vor- bereitet, vorzüglich geleitet und durchgeführt, hat sie allen Be- suchern einen hohen Genuß bereitet und die Veranstalterinnen für ihr verständnisvolles, künstlerisches Spiel vollste Anerkennung und verdienten Beifall finden lassen. Die letzteren werden bei der Wiederholung ihr bestes Können einsetzen, um wo möglich noch Vollkommeneres zu leisten. Lebende Bilder von entzückender Farbenpracht und kunstvoller Gruppierung werden den Eindruck erhöhen, die Darstellung ergänzen. Außer Deklamationen wird das Programm als Einleitung des Theater-Abends das dramatische Gedicht von Felicitas vom Berge: „Die Seele am Scheidewege“ bieten. Möge denn am nächsten Dienstag dem guten Zwecke ein volles Haus beschieden sein und Mühe und Aufwendung mit zahlreichem Besuche gelohnt werden.

§ Annern, 29. Jan. (Großer Lehrermangel) ist auch in Weßfalen eingetreten. Die Amtsblätter in Arnsberg und in Minden schreiben in einer einzigen Nummer nicht weniger als 58 resp. 38 erledigte Schulstellen aus. In Gelsenkirchen sind allein 35 freie Stellen.

§ Annern, 29. Jan. (Deutsche Diamanten-Schleifereien.) In der deutschen Diamantenstadt Hanau fehlt es heute schon nicht an Schleifereien, die nur noch unsere südwestafrikanischen Edelsteine bearbeiten. Ein Korrespondent der „Frk. Ztg.“ hat dieselbe besucht, und man kann sich denken, welche Zeit die Zurechtung auch nur eines einzigen Diamanten erfordert, wenn man hört, daß jeder Brillant, gleichwohl ob klein oder groß, 58 Facetten erhält, 33 oben, 25 unten. Unsere „Afrikaner“ sind meist klein, wenn auch rein. Immerhin, wie muß da sorg- sam geschliffen und aufgesetzt werden. Von einem Brillanten werden der Diamanten kann also erklärlicherweise kaum die Rede sein.

* Auf dem Schnee, 27. Jan. (Trau, schau wem — nomand.) Abgesetzt wurde hier ein Knecht des Händlers Sch. Hohage von Langendreer, der das ihm anvertraute Gespann zu Geld machen wollte. Nachdem er im Arden eine Fuhrer Stroß für billiges Geld umgesezt hatte, suchte er auch sein Fuhrwerk an den Mann zu bringen, den er jedoch in der Person des Bergmanns W. A. hiersebst gefunden hatte. Das Gefährt, das einen Wert von 900 Mk. hatte, setzte er hier für 350 Mk. um. Bevor aber das Geld zur Anzahlung gelangte, war schon der Gendarm J. von hier erschienen, der den guten Burschen von seinem Vorhaben abschreckte und ihn in Nr. Sicher brachte. Hier-her das Sprichwort angebracht: „Schickt man eine Elster aus, bekommt man einen bunten Vogel wieder.“

Witten, 28. Jan. (Erholungsheim für Rekonvaleszenten.) Die vereinigten kaufmännischen Krankenkassen des Industrie- bezirks plant die Errichtung eines Erholungsheims für Rekon- valeszenten. Es sollte dafür ein Platz in bester Lage des Arden- gebirges in Aussicht genommen werden. Der schöne Plan hat, wie verlautet, noch mal zurückgestellt werden müssen, seine Ver- wirklichung dürfte jedoch in absehbarer Zeit erfolgen.

Witten, 29. Jan. (Beinahe im Bett verbrannt.) Drei kleine Kinder eines Betriebsführers an der Wetterstraße hatten sich vor dem Zubettgehen einen heißen Stein in Tücher gewickelt und in das Bett gelegt. Nach längerer Zeit wurden die Eltern durch schwache Hilferufe eines Kindes herbeigerufen und fanden zu ihrem Schreck das Bett in Flammen stehen und die Schlaf- stube voll dichten Qualm. Mit Mühe gelang es, die Kinder aus dem Zimmer zu holen und den Brand zu löschen.

— Auf dem Bürgersteige an der Herbederstraße wurde ver- gangene Nacht ein halbverlorener Mann aufgefunden.

Brünnighausen, 26. Jan. (Ein Landwirt von hier) befand sich heute mit einer schweren Fuhrer Dünger, die er von Dortmund geholt hatte, auf dem Heimwege. An der Hofstraße, unterhalb der Wirtschaft Schmengler am Steinhernen Turm, scheuten die Pferde infolge des Schnaufens eines Automobils. In rasen- dem Tempo liefen sie über das Trottoir, kamen der steilen Böschung zu nahe und stürzten mit dem Wagen hinab. Zum Glück haben die wertvollen Pferde keinerlei Verletzungen er- litten, die Hinterräder des Wagens waren jedoch stark beschä- digt, so daß ein anderes Fuhrwerk besorgt werden mußte.

Kirchhörde, 24. Jan. (Die heutige Versammlung des evang. Männervereins) wurde von dem ersten Vorsitzenden geleitet. Nach dem Jahresberichte haben sieben Vorstandssitzungen und sechs Versammlungen stattgefunden. Dem Mitgliede Herrn Guntzsch war es vergönnt, das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern zu können, an welchem sich der Verein in der Weise beteiligte, daß er dem Jubelpaare durch eine Deputation seine Glückwünsche nebst einem entsprechenden Angebinde über- bringend ließ. Durch den Tod verlor der Verein zwei seiner Mitglieder, deren Andenken die Anwesenden durch Erheben von

den Sigen ehrten. Nach dem Kasienbericht hatte der Verein eine Einnahme von 1365,01 Mk., welcher eine Ausgabe von 917,91 Mk. gegenübersteht, so daß der Kasse ein Bestand von 447,10 Mk. verbleibt. Dem Herrn Kassierer wurde Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden sämtliche Mitglieder, außer dem 2. Vorsitzenden, der sein Amt nach Jahresfrist schon niederlegte, wiedergewählt, als zweiten Vorsitzenden wählte man einstimmig den Herrn Pfarrer Blomberg. Zum Schluß wurde des Geburtstages des Kaisers gedacht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Jan. (Raubmordversuch.) Gestern nachmittag wurde die 48jährige Juwelierefrau Ida Richter in ihrem Geschäfte in der Potsdamerstraße 35 von drei jungen Männern überfallen und zu erwürgen versucht. Auf ihre Hilferufe flüchteten die Räuber. Zwei von ihnen wurden später ergriffen. Frau Richter wurde schon zweimal in ihrem zweiten Geschäfte in der Steglitzerstraße durch Einbrüche geschädigt.

Berlin, 29. Januar. (Castro fügt sich.) Präsident Castro unternimmt bei gutem Wetter heute seine erste Spazierfahrt nach der Operation. Er erklärt, nicht daran zu denken, die Präsident- schaft wieder anzunehmen. Sein einziger Wunsch sei, in Ruhe und Zurückgezogenheit zu leben.

Breslau, 29. Jan. (Blutige Hochzeitsfeier.) In Ruda in Oberschlesien wollte der 28 Jahre alte Arbeiter Wysoły ge- waltfam an einer Hochzeitsfeier teilnehmen, zu der ihm der Zu- tritt verweigert worden war. Die bedrängten Hochzeitsgäste holten einen Polizeibeamten zur Hilfe. Als dieser von Wysoły tödlich angegriffen wurde, brachte er ihm mit dem Säbel so schwere Wunden bei, daß der Verletzte bald darauf starb.

Strasburg, 29. Januar. (Das Allgemeine Ehrenzeichen an französische Kriegsveteranen.) Anlässlich seines Geburts- tages hat der Kaiser eine Reihe von eisaß-lothringischen Kriegs- veteranen, die in der französischen Armee gedient und zumteil gegen Deutschland gekämpft haben, jetzt aber Mitglieder deutscher Kriegervereine geworden sind, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Rotterdam, 29. Jan. (30 Fischer abgetrieben.) 30 Fischer sind auf 2 Eischollen auf dem Zuidersee abgetrieben worden.

London, 29. Januar. (Ein politisches Drama.) Im Wynd- ham-Theater wurde gestern ein Stück gegeben, welches die deutsche Invasion behandelt. Die Zuschauer waren von der Vorstellung begeistert und applaudierten auf das lebhafteste. Der anonyme Autor soll ein Offizier sein, der es sich zur Auf- gabe gemacht hat, die militärische Apathie seiner Landsleute zu beseitigen.

Ashabad (im russ. Zentralasien), 29. Jan. 469 000 Rubel geraubt.) Aus einem Postwagen sind durch Einbrecher 469 000 Rubel (etwa 1 Million Mark) geraubt worden.

Jekaterinoslaw, 29. Jan. (Eigenartiger Grubenunfall.) Im Scherbinabergwerk stürzte ein großer Eisblock auf einfallende Bergleute herab. Fünf Personen wurden getötet und 22 verletzt.

100 Menschen umgekommen.

Ceuta, 30. Januar. Eingeborene aus Tetuan be- richten, daß das Dorf Romara, das 500 Kilometer landeinwärts am Abhange des Gebirges liegt, durch einen Erdsturz zerstört wurde. Ungefähr 100 Personen wurden getötet oder verletzt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, 31. Jan. Nachmittags 3 Uhr. Volkstümliche Preise. „Pension Schöller.“ Schwank in 3 Aufzügen von Carl Lauffs. — Abends 7 Uhr. Opernpreise. „Die Walküre.“ 1. Tag aus dem Bühnenfestspiel: „Der Ring des Nibelungen.“ Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Montag, 1. Februar. Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspielpreise. Zum 2. Male. „Die Tür ins Freie.“ Schwank in 3 Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Dienstag, 2. Februar. Anfang 7 1/2 Uhr. Opernpreise. Neu inszeniert. „Der Freischütz.“ Romantische Oper in 1 Vorspiel und 4 Aufzügen von Carl Maria v. Weber.

Knorr's Haferflocken

bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Haferflocken als leicht verdauliche, nahr- hafte und bekömmliche Speise.

Für Kinderernährung empfehlen viele Aerzte Knorr's Hafermehl.

Ansichts-Karten

vorrätig bei
Fritz Küchling, neben der Apotheke.

Wenn eine Frau

um 5 Pfennig zu sparen, einen minderwertigen Gerstenkaffee kauft, der oft unter dem Namen Malzkaffee verkauft wird, so ist das eine verkehrte Sparsamkeit. Der in geschlossenen Paketen verkaufte echte Kathrein's Malzkaffee bietet die Sicherheit, dass man einen garantiert reinen, wohlgeschmeckenden und bekömmlichen Malzkaffee erhält. Verkauf in ganzen, halben und viertel Paketen. Das 1/4 Paket 10 Pfg.

Den verehrten Abnehmern zur gefl. Mitteilung, daß ich, solange der Vorrat in Chocolate reicht, einem jeden Kunden vor wie nach beim Einkauf von 1 Pfd. Sahnenmargarine „Muldenperle“

1/2 Pfund Chocolate gratis gebe.

Kaufhaus für Lebensmittel, nur Wittenerstrasse 75.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 7 Uhr meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Schwier

im 62. Lebensjahre nach langem, schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Annen, Minden, den 29. Januar 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 1. Februar, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Wullenerstr. 23, aus statt.

NB. Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so möge man dieses als solche ansehen.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit, vorher gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Taate

Frau Johann Bastian

Anna geb. Pawolski

im Alter von 42 Jahren. Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Rüdinghausen, den 28. Jan. 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 31. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Diakonissenhause in Witten aus statt.

Evgl. Kirchenchor, Annen.

Die regelmäßigen

Übungsstunden

finden jeden Dienstag, abends 8 1/2 Uhr in der Aula der Schule an der Bahnhofstrasse statt. Alle Damen und Herren, welche geneigt sind, dem Chor beizutreten, werden hierzu freundlichst eingeladen und gebeten, sich am kommenden Dienstag dort einzufinden.

Der Vorstand.

Automobilführer

Technikum „Elektra“

Dortmund, Westerblickstr. 28 bildet jedermann 3. Berufschaffeur aus. Kurse für Berufschaffeur, Automobil-Monteur, Ingenieure. — Größtes, bestempfohlenes Institut. — Eigene Lehrwerkstätte. Staatl. Prüfung. Eigene Stellenvermittlungszentrale. Gute Stellen werden nach Gebühr kostenlos vermittelt. 2848 Prop. frei. Von Behörd. empf.

Zum 1. März oder 1. April ein ordentliches

Mädchen

von 15—16 Jahren gesucht. Zu erst in der Geschäftst. d. Btg.

Ich bringe meine **Maschinen-Strumpf-Strickerei** in empfehlende Erinnerung.

Frau Aug. König, Untere Rüdinghauserstr. Nr. 1.

Schäferhund entlaufen. Wiederbringer Belohnung. Abzugeben Deutsches Haus.

Schottiger Schäferhund zur Laufung. — Gegen Enttattung der Injektions- und Futterkosten abzuholen. Wittenerstr. 43.

Trinkt Beckhoffs

Kanalperlen, Wachholderperlen, Alten, Klaren, Cognac, Rum, ff. Magenbittern, und sämtliche

Liköre gut und bekömmlich, fuselölfrei, überall zu haben. (3181)

Atelier f. künstl. Zahnersatz, Zähne plombieren, reinigen und ausziehen.

Ewald Höper. 280

Wohltätigkeits-Theater-Abend

des kath. Jungfrauen-Vereins

am Dienstag, den 2. Februar cr. (Nichtmestag) im Saale des Westfälischen Hofes (B. von Bluer).

Zur Aufführung gelangt:

1. Die Seele am Scheidewege

2. Syra od. die christl. Sklavin

Schauspiel von Dr. Faust.

Der Reinertrag ist für bedürftige Erstkommunikanten.

Karten im Vorverkauf 40 Pfg. bei den Mitgliedern und in der Buchhandlung Ruberg. Kassenpreis 50 Pfg.

Beginn: 1/2 7 Uhr pünktlich.

Freundlichst wird hierzu eingeladen

Der Vorstand.

Hotel „Deutsches Haus“

Besitzer: Theodor Grethen, Annen.

Sonntag, den 31. Januar 09

Grosser Ball.

Kein Weinzwang.

Eintree frei. Anfang 4 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein **Th. Grethen.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern per 1. April zu vermieten.

Näheres Provinzialstr. 22.

Eine Wohnung von 4 kleinen Zimmern per 1. April cr. an ruhige Familie zu vermieten.

Ernst Eckardt, Oststr. 10.

Eine Wohnung von 2 und 4 Zimmern zu vermieten.

Rüdinghauserstr. Nr. 1.

Bornehm

wirkt ein ganzes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte Stedenperle - Lilienmilch - Seife v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedenperle.

4 St. 50 Pf. bei: O. Blumberg, Drogerie, G. Daarman und Adler-Apothek.

Eine Wohnung von 2 Zimmern per 1. April und eine Wohnung von 3 Zimmern per 1. Juli zu vermieten.

Moltkestr. 52.

Militär-Reklamationen.

Für die Aufnahme bezw. Erneuerung von Reklamationen auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst ist auf den

4., 5. und 6. Februar cr.,

nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Amtsbüro (Amtshaus, Zimmer 6) Termin anberaumt.

Lohnbücher, Lohnnachweise, Steuerzettel, sowie die Geburtscheine der in Betracht kommenden Familienmitglieder (Geschwister des Reklamierten sind vorzulegen und vorhandene Schulden nachzuweisen.

Der Geburtschein bedarf es nur, wenn die betreffenden Familienangehörigen nicht in Annen geboren sind.

Annen, den 20. Februar 1909.

Der Amtmann: Drees.

Achtung! **Achtung!**

Zur Gründung eines

Lotterie-Klubs

werden Interessenten zu der morgen, den 31. Jan. 1909, nachmittags 5 Uhr im Lokale des Wirtes Herrn G. Deutsch, Bahnhofstr. 46, stattfindenden Versammlung freundlichst eingeladen.

Der prov. Vorstand.

Wir Alle

waschen uns nur noch mit

Schulz' Kamillen-Seife

weil sie die Haut wunderbar konserviert. Sie beseitigt alle Unreinheiten, Miteser, Pusteln usw., macht die Haut gesund, sammetweich und widerstandsfähig und gibt einen zarten, rosigen Teint. Stück 50 Pf., in Originalpackung überall zu haben.

Chemische Fabrik Fritz Schulz, Leipzig

Germania-Drogerie Otto Blumberg; Emil Haarmann, Drogerie; Theodor Wilke, Drogerie; Zentral-Drogerie H. Wilke, Roonstr. 7.

Gefunden!

Am 10. Januar 1909 ist in Annen in der Wittenerstrasse eine Brosche gefunden worden.

Der Besitzer des obenbezeichneten Gegenstandes wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb 1 Jahres bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Annen, 25. Januar 1909.

Die Polizei-Verwaltung: Drees, Amtmann.

Handschuhe

aller Art färbt, reinigt

Färberei Galluschke

Waschanstalt. Annen, Bismarckstr. 5. Witten, Hauptstr. 11.

Westf. Mettwurst Pfd. 68 Pf.

la. Bratheringe Dose 1.35

la. Schnelbohnen Pfd. 17 Pf.

Westf. Plockwurst trockene Ware, Pfd. 85 Pf.

Kieler Sprotten Kiste 68 Pf.

la. Sauerkraut Pfd. 10 Pf.

Amer. Petroleum Ltr. 17 Pf.

Hering in Gelee Dose 1.10

Vollheringe Dtd. 36 Pf.

Auf alle Waren Rabattmarken.

Eigenes Rabatt-System.

Jeden Dienstag und Donnerstag frische Fische zu billigsten Preisen.

Gebrüder Wolff.



Tanz-Schuhe

Reichhaltigste Auswahl in eleganten Formen, reizenden Neuheiten und allen Preislagen. Feinste Genres, hochaparte Dessins in prima Kalblack, weiß Glacé u. Bronze-Leder mit u. ohne Stickerei.

Ball- und Gesellschaftsstiefel

in geschmackvollen Fassons und neuesten Ausführungen.

Kleiner Auszug aus unserer Preisliste:

Damen-Satin-Tanzschuhe	in allen Farben	1 45 Mk.
Damen- weiss Leder-Spangenschuhe	extra preiswert	2 75 Mk.
Damen- la. weiss Glacéleder-Spangenschuhe	leicht und elegant	6 00 Mk.
Damen la. weiss Glacéleder-Spangenschuhe	m. fein. Stickerei, sehr ap.	9 00 Mk.
Damen- la. weiss Glacéleder-Schnürstiefel	hochelegante Ballstiefel	8 50 Mk.
Damen- weiss Leder-Schnürstiefel	mit Zierkappe, chike Form	6 90 Mk.

Beachten Sie bitte die Auslagen in unseren Schaufenstern!

Conrad Tack & Cie.

Verkaufs-Geschäft WITTEN - Ruhr.
Bahnhofstrasse 26
im Hause des Herrn Juwelier Pölking.

Einen großen Posten

Strickwolle

riesig billige Gelegenheit

Lot 4 1/2 Pfg., früherer Wert bis 10 Pfg.

Auf meine

Maschinenstrickerei

mache besonders aufmerksam.

Strumpflängen 10 Pfg. Anstricken 20 Pfg. Schnellste Bedienung.

D. Kleffmann.

DIXIN

im Gebrauch billiges Waschmittel, erleichtert die Arbeit und giebt blendend weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Photographisches Atelier

Gebrüder Krampen, Annen.

hält sich bestens empfohlen für sämtliche

photogr. Aufnahmen

als 1752
Einzelporraits, Gruppen, Familien u. s. w.
bei tadelloser Ausführung.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle



Drangestern } feinste
Blauwoll } hochfeine
Rottwoll } Stern-
Violett } wollen!
Grünwoll } beste
Braunwoll } Confum.

nur mit obigen Sternwolle kann man die Norddeutschen Woll-Kämmerei und Kammgarn-Spinnerei in Wahrenfeld. In hohen in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Geschäfts- und Handlungs-nach.

Sinn füllbar Linsen



ist durch die Herstellung des „Raffee Hag“ coffeinfrei, ausgefüllt. Wer bisher mit Rücksicht auf seine Nerven oder sein Herz keinen Raffee trinken durfte, mußte auf den liebgeordneten Genuß verzichten oder mit einem ihm selten mündenden Surrogat, wie z. B. Malzkaffee, vorlieb nehmen. „Raffee Hag“ coffeinfrei, (Schutzmarke „Rettungsring“) ist frei von jeder schädlichen Wirkung und wird daher von jedermann vertragen.

Prächtiges Haar

erzeugt das altberühmte Hol-lup's Haarpräparat, von glänz. Erfolg bei Haarausfall, Kahlheit, frühzeit. Ergrauen, Haarspalt, Schuppen, Bartmangel, Gold, Medaillen, unzähl., auch amtlich beglaub. Atteste. Nur echt mit der Schutzmarke „Bär“ in Flaschen à M. 1.20 u. 2.20 in Annen bei Otto Blumberg, Drogeriehandlung. 2391

PIANOS

u. Flügel in altherwürdiger Güte, IBACH PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit elegantem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themelst und Metrostyl, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Piano-Fabrik, gegr. 1794

Barmen

Neuweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Großer Preis-Abichlag auf Möbel!

Buffetschränke	statt Mark 90,00	Mark 75,00
Kleiderschränke	" 80,00	" 70,00
Kommoden	" 38,00	" 34,00
Bettstellen	" 20,00	" 15,00
Topfschränke	" 25,00	" 20,00

usw.

NB. Lärge in allen Größen stets auf Lager.

Annener Möbelschreinerei

Karl Welches jr.

Zeppelins Luftschiff als Modellierkarton.

Preis 30 Pfg.

Stets vorrätig bei

Fritz Kuehling.

Abbruchunternehmer
H. Paschen sen. Annen,
Karlstraße 15, Dortmund,
Lombachstr. 16 übernimmt
und kauft als Fachmann in
jeder Art (134)

Abbrüche

und verkauft die fehlerfreien Baumaterialien zu den billigsten Preisen.

Asthma, Rheuma-

tismus, Magen-, Zahnschmerz, Husten, Erkältungen jeder Art gebr. man stets „Flucol“ 100% Eucalyptus-Oel, Flasche 2 u. 1 Mk. Die Wirkung ist grossartig.
Otto Blumberg, Drogerie. 2714

Gute, naturreine
Kranken-Weine
unübertroffen in
QUALITÄT!
Otto Blumberg

Magenleidenden

telle ich aus Dankbarkeit gern an: ausgetrocknet mit, was mir vor jahrelangen, qualvollen Magen-leidungen abgeholfen hat.
H. Paschen, Drogerie.
Eichengasse bei Frankfurt a. M.



Meinel & Herold,
Harmonika-Fabrik

Altenhof (Sachsen) Nr. 2

liefern die besten und billigsten Harmonikas. 10 Zähl. 2 Zähl. 50 Stm. 22. 4. 50. 5. 6. 10. 3. 70. 6. 7. 8. 10. 4. 90. 7. 25. 9. 10. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Fahren, Reinecke, Hannover.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Kuehling, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 13. 1909.

Samstag, den 30. Januar.

25. Jahrgang.

Provinzielle Nachrichten.

Kruckel, 27. Januar. (Feierschichten.) Gestern wurde auf Beche „Kaiser Friedrich“ wegen Mangel an Absatz eine Feierschicht eingelegt und heute aus demselben Grunde auf Beche „Der Wiedahlsbank“.

Dortmund, 26. Jan. (Schulsparkassen.) Die Schulverwaltung beabsichtigt, bei den hiesigen Volksschulen Schulsparkassen einzuführen.

Castrop, 28. Januar. (Spiele nicht mit Schießgewehr.) Hier belustigten sich mehrere junge Burschen im Spreideier Busch mit Schießen, wobei ein kleines Mädchen einen Schuß in den Unterleib erhielt. — Feuer entstand in dem hinter der Ruhrthalerbrauerei hier gelegenen Eischuppen des Wirts Punge. Der freiwill. Feuerwehr Castrop gelang es nach kurzer Tätigkeit, das Feuer zu löschen, so daß nur der Turm des Behälters ein Raub der Flammen geworden ist.

Recklinghausen, 28. Jan. (Wildwestliche Szenen.) Eine Sache mit wildwestlichem Anstrich beschäftigte die Bochumer Strafkammer. In der Nacht des 28. Juni vorigen Jahres erschien in der im Hertener Walde gelegenen Wirtschaft Schick ein Trupp von zehn bis zwölf angetrunkenen Burschen, die mit einem Vandonium eine solch Herz- und Trommelfellzerreißende Musik verübten, daß der Wirt sich veranlaßt sah, die unwillkommenen Gäste alle miteinander an die frische Luft zu setzen. Das brachte die Gesellschaft in die höchste Wut. Die Ermittler begannen die Kolläden des Lokals mit ihren Knüppeln zu bearbeiten. Gleichzeitig erscholl der Ruf: „Knarren heraus! Du sollst einmal kölsche Jungens kennen lernen!“ Der Wirt Schick, der nach diesen Worten einen Revolverangriff befürchten mußte, holte jetzt sein Gewehr und gab zwei Schreckschüsse in die Luft. Die Schüsse verfehlten aber ihren Zweck. Zwei der Burschen, unter ihnen ein gewisser Dies, sprangen auf Schick zu, und versuchten ihm das Gewehr zu entreißen. In diesem Augenblick drehte der Wirt die Waffe um und führte mit dem Kolben einen heftigen Schlag auf den Kopf des Dies. Der letztere erlitt schwere Verletzungen, u. a. auch eine Schlagaderzerreißung, und mußte infolgedessen längere Zeit krank feiern. Das Schöffengericht hatte Schick von der Anklage der vorsätzlichen gefährlichen Körperverletzung freigesprochen. Dieses Urteil wurde von der Strafkammer im Berufungsverfahren bestätigt, da die Beweisaufnahme zweifelsfrei ergab, daß Schick in Notwehr gehandelt hat.

Remscheid, 28. Jan. (Zusammenstöße.) Nachdem gestern Abend die hiesige Polizei eine von sozialdemokratischer Seite geplante Demonstration vor dem Rathause vereitelt hatte, ereigneten sich in verschiedenen Straßen der Stadt Zusammenstöße zwischen der Polizei und der demonstrierenden Menge, die

hauptsächlich aus unreifen Burschen bestand. Auf dem Markt entstand ein erbittertes Handgemenge. Die Polizei trieb die Menge mit blanker Waffe auseinander. Einige Personen wurden verletzt. Mehrere Verhaftungen sind erfolgt. Sämtliche Schankwirtschaften in der Umgebung des Marktes wurden polizeilich geschlossen. Erst in später Stunde trat Ruhe ein.

Duisburg, 27. Jan. (Die Ratten.) Zu den schlimmsten Plagen in den niederrheinischen Hafenstädten gehört die Rattenplage. Zu Tausenden nisten diese langgeschwänzten, gefährlichen Tiere in den Stapelplätzen, Speichern, Schuppen und in den ans Hafengebiet gränzenden Häusern. Zur energischen Abwehr dieser Landplage ordnet das Duisburger Oberbürgermeisteramt einen Vernichtungsfeldzug gegen die Ratten an, indem es von Amtswegen empfiehlt, daß in sämtlichen Fabriken, Magazinen, Lagern, Lagerplätzen und Schuppen, die am Rhein und im Hafengebiet gelegen sind, sowie auf den hier anwesenden Schiffen am 10. jedes ersten Quartalsmonats durch legen von Gift oder durch andere geeignete Mittel die vorhandenen Ratten vertilgt werden. Auch wird dringend empfohlen, der Verbreitung der Ratten durch Hunde, Katzen und Aufstellung von Fallen fortwährend entgegenzuarbeiten. Die Nichtbefolgung der oberbürgermeisterlichen Anordnung wird mit Strafe bedroht.

Cleve, 27. Jan. (Pastor Felke) ist am Dienstag von Bremerhaven aus nach Amerika abgereist, um in San Francisco eine große Naturheilanstalt einzurichten, in der ausschließlich sein „System“ zur Anwendung kommen soll. Seine Anhänger versichern, daß das freie Amerika sich alle erdenkliche Mühe gebe, um den Lehmepastor dort dauernd festzuhalten und daß sehr hochstehende und einflußreiche Persönlichkeiten an diesen Bemühungen mitbeteiligt seien. Es werde ganz von der Haltung der Behörden zu der „Lehmewegung“ abhängen, ob Felke seinen Wohnsitz dauernd in Amerika nehmen werde.

Erpel, 27. Jan. (Erpeler Lei.) Dem Vernehmen nach ist am Samstag der Vertrag betr. Uebergabe der Erpeler Lei an den Verein zur Erhaltung der Erpeler Lei von dem Vorsitzenden des Kirchspielrats und dem Vertreter des Vereins unterzeichnet worden.

Aus dem Gerichtssaal.

— Durch Einbruch mittels Nachschlüssels, sodaß also ein schwerer Diebstahl entstand, der wiederholt wurde, hatte eine Tagelöhnerfrau in München aus einem verschlossenen Keller Holzspähne gestohlen, um ihrem kleinen Kinde die Milch anzuwärmen. Sie war krank und in großer Not. Das Gericht erkannte auf die gesetzliche Mindeststrafe von 1 Jahr, die jetzt vom Reichsgericht bestätigt ist, weil die harte Gesetzesvorschrift keinen Austrag gestattet.

Volkswirtschaft, Handel und Industrie.

Die Reichstagskommission für die Vorlage gegen den unlauteren Wettbewerb hat mit den Abgeordneten Bören und Brockhausen zwei Parlamentarier zu Vorsitzenden gewählt, die über den Rahmen der Regierungsvorlage hinaus den unlauteren Wettbewerb zu bekämpfen wünschen. Straffe Bestimmungen auf diesem Gebiet sind dem Mittelstand willkommen. Soll das reelle Geschäft prosperieren, muß der unlautere Wettbewerb möglichst ausgeschaltet sein.

Auf dem Arbeitsmarkt hat auch im Dezember 1908 der Rückgang des Geschäftsganges in einer Reihe von Industrien angehalten, namentlich in der Kohlenindustrie. Auch die Hochöfenwerke arbeiteten überwiegend mit starken Betriebseinschränkungen.

Verschiedenes.

— Vor 60 Jahren und heute. Der erste regelmäßige Passagirdampfer zwischen Europa und Nordamerika verbrauchte 38 Tonnen Kohlen pro Tag und erzielte eine Geschwindigkeit von 8 1/2 Seemeilen pro Stunde. Der neueste Riesendampfer beansprucht 1000 Tonnen Kohlen pro Tag und leistet eine Fahrgeschwindigkeit von fast 25 Seemeilen.

— Bei einem Brande im Berliner Vorort Lichtenberg erstickte ein Kind.

— Der vierfache traurige Mord in Mainz hat nachträglich noch ein Opfer gefordert: Ein junges Mädchen, das mit der ermordeten Anna Racke eng befreundet war, ist irrsinnig geworden.

— Beim Kaisers-Geburtstagschießen im Eifelorte Cordel platzte ein Böller, drei Personen sind verletzt.

— Der Untergang des großen nordamerikanischen Dampfers „Republico“ wird noch zu einem Rechtsstreit führen. Der Kapitän behauptet, der italienische Dampfer „Florida“, mit dem sein Fahrzeug zusammenrannte, habe nicht genug aufgepaßt, umgekehrt sagt der Italiener, der Amerikaner habe es an Vorsicht mangeln lassen. Wer verliert, wird den Schaden tragen müssen.

— Ein historischer Esel wird der Maulesel sein, der am 27. Januar noch lebend aus den Trümmern von Messina herausgezogen wurde. Er hatte in seinem Stall noch Kastanien gehabt, diese gefressen und war noch ganz munter. Das Erdbeben war am 28. Dezember früh, so daß der Esel genau einen Monat verschüttet gewesen ist.

Spielkarten zu haben bei Fritz Küching.

Die Juwelen des Barons.

Kriminal-Erzählung von Fritz Reutter.

(Nachdruck verboten.)

2.

Als ich am Morgen vor meiner Abreise frühstückte, konnte ich mich nicht enthalten, im Geiste meine jetzige Lage, wo ich als Kolonel (Oberst) nach Deutschland zurückkehren wollte, mit jener vor vielen Jahren zu vergleichen, wo ich als verabschiedeter Leutnant nach Südwesafrika gekommen war. Jedermann nannte mich hier Oberst, gerade so wie man Wernher Baron nannte, obgleich diese Titulaturen nicht im Berliner Reichsanzeiger erschienen waren. Aber die militärische Haltung war mir auch auf den Goldfeldern des Randes nicht abhanden gekommen, auch hatte ich den Buren einige Dienste geleistet. Doch der Titel tut nichts zur Sache, ich kehrte auch als vermöglicher Mann nach Hause zurück. Und daß Baron Wernher in seiner Menschenkenntnis mir jenen Auftrag anvertraute, war mir ein neuer Beweis, daß ich doch nicht ganz jener hoffnungslose Tor sei, als welcher ich meine Familie und die Heimat verlassen hatte. Mitten in diesen Betrachtungen wurde ich durch das plötzliche Eintreten eines Bekannten, Lindauer, gestört.

„Das ist doch entsetzlich!“, sprach er mit ernster Miene.

„Was denn?“

„Wissen Sie es nicht? Haben Sie es noch nicht gehört von Baron Wernher — in der letzten Nacht?“

„Ist er gestorben?“ fragte ich.

Er nickte und fuhr fort: „Er wurde in der Nacht ermordet. Sein Diener vernahm ein Geräusch, trat in sein Schlafzimmer und stolperte über ihn, der am Boden lag. Im Zimmer lag alles durcheinander, die Lampe fiel plötzlich erlöschend zu Boden und eine Gestalt sprang durchs Fenster ins Freie. Der Mond beleuchtete die Gegend und der Diener sah, wie der Mann durch den Garten dahinsamelte — ein stattlicher Mann in Negerkleidung — und doch kein Eingeborener, behauptete der Diener; darauf könnte er schwören. Der Diener weckte das ganze Haus, unterdessen aber gelang es natürlich dem Unbekannten, zu entkommen.“

„Und der Baron?“

„Er war tot, als der Diener ins Schlafzimmer zurückkam. Er fand ihn auf dem Gesicht liegend. Seine Arme waren ausgebreitet und sein Schlafrock zerrissen, als hätte er sich ernstlich gewehrt. Alle seine Taschen waren umgedreht, die Schubladen seines Schreibtisches durchstöbert und das ganze Zimmer in Unordnung. Indessen fand sich die goldene Uhr des Barons noch vor, auch war das in der Kasse aufbewahrte Geld nicht berührt worden. Was soll das nun alles?“ fragte der junge Lindauer fast atemlos. „Was suchte dieser Dieb und Mörder überhaupt?“

Im selben Augenblick schoß mir eine Idee durch den Sinn: die Juwelen!

„Was wollte dieser Dieb?“ fuhr Lindauer fort, in meinem

Zimmer auf und ab gehend. „Niemand kann eine Antwort darauf geben. Und der Diener erklärt, es fehle im Zimmer nichts.“

Ich schwieg; denn in den langen Jahren meines Aufenthalts auf den Goldfeldern hatte ich gelernt, zur rechten Zeit den Mund zu halten. Bald kamen andere meiner Bekannten und Freunde, und sie alle redeten nur von dem einen Ereignis, und zuletzt erinnerte ich mich plötzlich, daß es spät wurde. Ich raffte meine Sachen zusammen, nahm eilig Abschied und fuhr zum Bahnhof. Während der Reise nach Kapstadt und selbst am ersten Tag an Bord hatte ich nur wenig Zeit, dem Verbrechen nachzudenken, und trotzdem war der alte Baron doch immer in meinen Gedanken. Sein Bild, wie ich es zum letztenmal gesehen, erhob sich immer wieder vor meinen Augen, und immer wieder erklang das heisere Geflüster: „Man verfolgt mich! Ich weiß, man beobachtet mich!“ an mein Ohr. Besonders in der ersten Nacht an Bord des Dampfers konnte ich nicht schlafen und das Bild nicht aus meinen Gedanken verschleichen; die fiebernden, forschenden Augen des Toten schienen mich immer anzustarren, und durch das vielfältige Geräusch des Dampfers und das unaufhörliche Rauschen des Wassers vernahm ich immer ein Geflüster: „Man verfolgt mich! Ich weiß, man beobachtet mich!“

2.

Am nächsten Tag fühlte ich mich wieder wohl und munter. Ich erklärte mir alles dadurch, daß meine Nerven nachgegeben hätten. Und Nervosität war mir bisher unbekannt geblieben. An Bord des Schiffes hatten wir eine herrliche Zeit. Die vielen Reisenden freuten sich alle, die Heimat wieder zu sehen, und waren guter Dinge. Bald gewann ich einige Freunde unter den angesehensten Mitreisenden; denn ich bin ein Mann, der leicht Freundschaften schließt. Vielleicht weil ich ein guter Menschenkenner bin.

An Bord des Schiffes befand sich ein Mann, zu dem ich mich von Anfang an hingezogen fühlte. Es war ein junger Amerikaner, der allein reiste, um die Welt zu sehen, so wie es bei Amerikanern gebräuchlich ist. Ich weiß nicht mehr, woher er kam, obgleich ich glaube, daß er es mir sagte — auch nicht mehr, weshalb er nach Deutschland ging; aber er war der angenehmste Gesellschafter, dem ich je begegnete: In vielen Dingen war er auffallend einfach und natürlich, ja arglos, und befaß trotz all seiner Reisen nur wenig Kenntnisse der Welt und der Menschen. Das gab er auch ganz willig zu und war noch dankbar für jeden kleinen Wink, den ihm ein älterer Mann, der mit offenen Augen durchs Leben geschritten, zu geben vermochte. Dazu war ich natürlich vollauf befähigt. Er war schüchtern von Natur und es bedurfte freundlicher Zureden, um von ihm etwas zu erfahren; aber von Anfang an schloß er sich an mich an und in überraschend kurzer Zeit waren wir gute Freunde. Er hatte seine Kabine neben der meinen und sprach mehrmals den Wunsch aus, meine Kabine mit mir teilen zu dürfen, so daß ich schließlich meinen Kabinengenossen fragte, ob er nicht tauschen wolle; da er meinen Wunsch nur mit unwilligem

Gebrumme beantwortete, so mußte ich zu Hobsons großem Bedauern auch darauf verzichten. Tatsächlich war der liebe Junge einen ganzen Tag lang verstimmt und schweigsam. Hobson war ein stattlicher hübscher Mann von eleganter Gestalt, mit jener bläulichen Gesichtsfarbe, welche die Frauenwelt so bewundert; und ich selbst wunderte mich, daß er meine Gesellschaft der der Damen an Bord vorzog, welche ihn nicht nur höflich, sondern sogar bevorzugend behandelten. Eines Abends, als ich ihn gerade darüber aufzog, und wir auf dem Deck saßen — es war im Dezember und das Wetter noch warm — erzählte er mir, daß er mit einem hübschen amerikanischen Mädchen verlobt sei. Ich habe ihren Namen vergessen, glaube aber, er sagte mir was wie — Dulcinea Soundso — doch das tut ja nichts zur Sache. Ich konnte seine Gefühle wohl begreifen. Ich weiß, welche Gefühle einen beschleichen, wenn man verlobt ist; denn ich war selbst einmal verlobt — vor vielen, vielen Jahren, und schien damals nur noch mit ihr sprechen zu wollen und mit niemand andern mehr. Sie dagegen schien diese Gefühle nicht zu teilen, was wohl der Grund dafür war, daß sie einen anderen heiratete und mir das Herz brach. Ich fühlte also ganz mit Hobson, besonders als er mir die Vorzüge und die Vollkommenheiten seiner Auserwählten schilderte. Nichts war zu gut für sie, so behauptete er. Zuletzt sprach er zu mir nur noch in ganz heimlichem Flüsterton und blickte schüchtern umher, damit ihn in der Abenddämmerung gewiß niemand vernähme: „Ich habe auf meinen Reisen einige wenige Edelsteine aufgefunden; einige Saphire von bedeutendem Wert. Ich möchte nicht, daß es an Bord bekannt würde, daß ich Edelsteine bei mir habe; Ihnen aber darf ich das wohl sagen.“

„Mein lieber Hobson,“ versetzte ich und legte meine Hand vertraulich auf seine Schulter, „hier an Bord dieses Schiffes wird dies sicherlich niemand ahnen; aber auch ich habe welche bei mir.“

(Fortsetzung folgt.)

— Das Stiftungsfest der Dicken. Vorsitzender: „Meine Herren, wir sind zwar im letzten Jahre von zwölf auf sieben Mitglieder zurückgegangen, aber ich habe mit Genugtuung konstatiert, daß wenigstens das Gesamtgewicht des Vereins nicht geringer worden ist.“

— Unmöglich. Meisterin (zum Lehrling): „Auf meinem Kleid ist ein Fleck, hast gewiß die Suppe verschüttet!“ — „Ne, Frau Meisterin, von der kann's nicht gewesen sein, 's ist ein Fettsleck!“

— Schadenfreude. „Wie kommt es denn, Herr Schulze, daß Sie heute selbst auf die Tour gegangen sind — Ihr Reisender ist wohl erkrankt?“ — „Ach nein — seine Frau hat Drillinge bekommen — da reise ich für ihn, bis er sich von dem Schrecken erholt hat!“ — „Was — Drillinge — na das geschieht ihm recht, denn uns hat er auch schon oft mehr geschickt, als wir bestellt hatten!“



„Warum heiraten Sie denn nicht, Herr Baron? Sie wissen doch: Die Ehe bringt Rosen.“
 „Zarwohl, meine Gnädigste... aber meistens Stodrosen und Klatschrosen!“

Unangenehm angewandt.



Oberkellner: „Wünsche wohl gespeist zu haben! War Euer Gnaden mit dem Essen zufrieden?“
 Gast: „Sagen Sie mal, bei euch gibt es wohl mehrere Köche?“
 Oberkellner: „Warum, Euer Gnaden?“
 Gast: „Na, viele Köche verderben den Brei!“

(Aus der Schule.) Lehrer: „Warum werden die Affen auch Vierhänder genannt?“ — Schüler: „Weil sie auch mit den Füßen etwas in die Hand nehmen können!“

(Die gegenseitige Diagnose.) Frau: „Ach, bitte, Herr Doktor, sagen Sie mir doch, was meinem Manne fehlt?“ — Arzt: „Dummes Zeug, was soll ihm fehlen? Er hat sogar zu viel!“

Schülerjungen-Humor.



„Du hinkst ja, Friese! Dir hat wohl dein Meister mit die Rechnungen runterschickt...?“

(Uebertrumpft.) Mr. Deekly: „Ich kann Ihnen nur sagen, Mr. Brandysfull hat eine solche Kupfernale, daß er nicht mehr ausgeht, wenn es regnet, weil er fürchtet, Grünspan anzufressen.“ — Mr. Smart: „Das ist noch gar nichts! Ich kenne einen Herrn, der eine solche Kupfernale hat, daß er sie gar nicht mehr mit dem Taschentuch putzt, sondern nur mit Schmirgelpapier!“

(Nützig.) Leutnant (gutgelaunt): „Na, Kieffe, Vuslett abgegeben? Hat dir meine Braut gefallen?“ — Durche: „Herr Leutnant, die tät sogar ich heiraten!“

(Im Eifer.) Frau: „... Sie sind eine träge, unordentliche, unfähige Person, und es ist mir unbegreiflich, wie Ihre vorige Herrschaft Ihnen ein solch glänzendes Zeugnis ausstellen konnte!“ — Dienstmädchen: „Ja, das war meiner vorigen Gnädigen immer ein besonderes Vergnügen, wenn sie andere Frauen mal 'n bißchen 'reinschicken lassen konnte...!“

(Ergänzung.) Herr A.: „Chauffeur zu sein ist ein gefährlicher Beruf; mit einem Fuß ist man immer im Grab!“ — Herr B.: „Ja... und mit dem andern im Graben!“

(Ein Trost.) „Ach herrlich! Da habe ich mich ja auf meinen neuen Hut gesetzt!“ — „Sie, bitte, das ist mein Hut!“ — „Na, Gott sei Dank!“

(Der Prop.) „Wieviel hat denn das Schloß gekostet, das Sie Ihrer Frau Gemahlin zum Geburtstag schenkten?“ — „Au, so zirkel 2 Millionen!“ — „Die gnädige Frau hat aber auch eine große Freude daran...“ — „Ich bitt' Sie... die freut sich über jeden Pfifferling!“

Begierbild.



Wo ist die, über welche geklatscht wird?

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Lena Warnstetten.

Roman von G. Courths-Mahler.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Na ja,“ sagte Borkenhagen, „wenn Romittens Lage auch nicht gerade glänzend ist, braucht er deshalb einem mit seiner Trübseligkeit nicht auf die Nerven zu fallen. Magst du ihn leiden, Lenchen?“

„Du weißt, daß er meines Bruders bester Freund ist, und wir haben ihn alle gern,“ sagte sie tonlos.

„Hm — na ja — mag ja sein. Ueber „Geschmäder“ läßt sich nicht streiten. Meiner ist er nicht. Aber lassen wir uns die Laune nicht verderben... Uebrigens“ — er sah nach der Uhr — „Prinz Ludwig muß in wenigen Minuten eintreffen. Der wird Augen machen, Lenchen, wenn er dich sieht. Man sagt, er verstehe sich auf Frauenschönheit. Ich werde sehr stolz sein, wenn du ihm gefällst.“

Fred hatte Heinz Romitten in eine tiefe Fensternische geführt, um ihn vorläufig den neugierigen Blicken zu entziehen. Und das war gut. Sein Gesicht zuckte in furchtbarer, unterdrückter Aufregung. Fred plauderte das Blaue vom Himmel herunter, um dem Freund Zeit zur Fassung zu geben.

Heinz merkte schließlich sein geschicktes Manöver und drückte ihm mit mattem Lächeln die Hand. „Hab' Dank, guter Kerl!“

Fred wehrte verlegen lächelnd ab. „Ach, laß doch, Heinz, so ungefähr weiß ich doch, wie dir heut' zumute ist. Aber das eine bitt' ich

dich — denk' nicht schlecht von Lena — sie konnte nicht anders handeln, weißt ja, wie schlecht es hier bei uns steht.“ Heinz sah in das hübsche, gebräunte Soldatengesicht. „Unbesorgt, Fred, deine Schwester steht mir zu hoch, als daß ich jemals an der Lauterkeit ihrer Handlungsweise zweifelte.“

„Daran tußt du recht. Unter uns, ich fürchte, Lena wird in ihrer Ehe nicht gerade auf Rosen gebettet sein, trotz des glänzenden Scheines.“ Sie und Borkenhagen

sind zu verschieden in Ansichten und Empfindungen. Er ist zwar nicht so schlimm, wie ich immer gedacht habe und hat sich meinem Vater gegenüber von einer überraschend noblen Seite gezeigt — aber Lena paßt doch nicht zu ihm.“

Heinz fuhr sich über die schweißbedeckte Stirn, aber ehe er etwas erwidern konnte, trat Freds Mutter zu den beiden heran. Sie sah mit ihrem alten gütigen Blick in Romittens Gesicht.

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, lieber Heinz“ — sie nannte ihn seit seiner Knabenzeit beim Vornamen — „es wäre mir schmerzlich gewesen, Ihnen heute nicht ein gutes Wort sagen zu können. Ich weiß, Sie wären lieber fern geblieben, aber vor seinem eigenen bedrückten Herzen kann man sich nicht verstecken — und hier leiden Sie nicht mehr, als wenn Sie zu Hause geblieben wären.“

Er küßte ihr die Hand. „Sie sind gütig wie immer, teure gnädige Frau,“ sagte er bewegt.



Felix Mendelssohn-Bartholdy.

(Zu seinem hundertsten Geburtstag — 3. Februar 1909.)

das Kind, das viel rascher die Folgen des Sturzes überwunden, seinen Retter, und während ich es zu sehen, wie es beglückt ist, ihm täglich eine Blume oder sonst etwas bringen zu dürfen. Und wenn ich so an seinem Lager saß, da sprachen wir oft von Dir, mein Liebster. Wie geht es Deiner lieblichen Prinzessin Irene? So fragte er mich, kaum daß ich angekommen war, und immer wieder hörte er gar gerne zu, wenn ich von den schönen Zeiten unseres Zusammenlebens erzählte. Wußte ich aber was besonders Liebes von Dir zu sagen, da midte er so verkommen mit dem Kopfe, vor sich hin klüsternd: „Ja, ja, holde Prinzessin, so bist du schon!“ und blinnte träumerisch ins Weite hinaus strahlenden Auges. O mein Kind, ich las in diesen Blicken. Darum verzeihe mir, daß ich Dir von ihm keinen Glückwunsch sende, es wollte die Kunde nicht über meine Lippen, ich fühlte zu tief, daß ich ihm weh tun müßte.

Gedenke unser auch in Deinem Glücke ein wenig. Vielleicht sehen wir uns doch bald. Ich hoffe, meinen Archi in ein Heilbad zu geleiten zu gründlicher Genesung, und dann will er auf unserm Lieblingsstisch Schloß X. im Harz Aufenthalt nehmen, wohin auch ich später nachfolgen werde.

Gott segne Dich, holde Braut, nimm meinen innigen Schwesterkuß. Im Geiste weilt bei Dir zu der Stunde, die Dein Glück begründet, Deine Marion.

Wie erkaart sah Irene, den Brief in der Hand haltend. Ein Schleier war gerissen vor ihrem inneren Auge und dort stand Max, wie eine Grimalde des edlen, hochförmigen Mannes, den sie verloren für immer. Tausend Fragen kumten durch ihre Seele, wie im Fieber erzitternd fühlte sie, daß jenes Gefühl für ihren Verlobten, das sie für Jünglingsgehaltn hatte, in diesem Augenblick in ihrem Herzen mit dem Tode rang. Endlich erbatnte sich ein schwerer traumloser Schlummer über die Arme.

Der Hochzeitmorgen — ihr Wort durfte sie nicht brechen — fand sie gefast, aber blaß und kalt, so daß der Vormund ängstlich befragt mit Fragen in sie drang. „Nichts, nichts, lieber Papa,“ lautete die leise Antwort, und festen Schrittes war sie seiner führenden Hand gefolgt vor den Altar mit seinem Blumenkranz und den still brennenden Kerzen.

Nach der Trauung zu Hause angekommen, bat sie, einer Chinmacht nahe, um eine Viertelstunde der Sammlung, ehe man zur Tafel ging. In abschredender Gestalt stand hier in ihrem stillen Mädchenzimmer die reine Lippen befestigt hatte! — Beim haltigen Auf- und Absteigen aber fiel plötzlich ihr Blick auf einen Brief mit ihrer Adresse von ganz fremder Hand. Wo kam er her? Kaum öffnete sie denselben und starr, wie verdunkelt ward der Blick der noch tränengefüllten Augen beim Ueberfliegen des in ihrer Hand bebenden Blattes:

Berehrtes gnädiges Fräulein!

Ganz fremd nahe ich Ihnen, verzeihen Sie. In letzter Stunde vernehme ich von der bevorstehenden Verheiratung des Herrn Barons Max v. St.

Um Ihre Willen wähle ich diesen Weg — statt vor dem Altar meine Rechte geltend zu machen, ehe seine freveln Lippen das Jawort sprechen — Ihnen zu sagen, daß alte, verbrieft Rechte, die ich nicht gegen alle Schätze der Welt aufgabe, Ihren Verlobten an mich binden.

Ich habe Ihnen noch zu sagen: er ist Ihrer unwürdig bis in die letzte Haier seines Seins.

Der Zufall machte mich zur Zeugin eines Gespräches, dem ich entnahm, daß Sie, die edle, vornehme Dame, bedauert werden als Opfer eines Unwürdigen, der, mit gutem Neusehen und einer bedeutenden schaupielerischen Begabung ausgestattet, bei Ihnen nicht sein erstes Debüt in Szene gesetzt — und wohl auch nicht das letzte. Hoffentlich bewahre ich Sie, gnädiges Fräulein, vor einem traurigen Joke. Ich wiederhole, nicht Rache ist es, die mich — obwohl sie eine Berechtigung hätte — diesen Schritt tun läßt. Das innigste Mitgefühl einer durch ihn unglücklich Gewordenen ist es, die doch nicht von ihm lassen kann und darf.

Marie S. . . .

Die glühende Rote tiefer Scham überslutete Ireues bleiche Wangen, das Gefühl elendester Erniedrigung ergriff sie und ihre Lippen murmelten „Die Strafe, die Strafe kommt rasch für den Frevel vor dem Altar“, und immer tiefer empfand sie, daß kein Puls ihres Herzens dem Verächtlichen schlug. Waren sie sich ja bei dem formellen Verloben während der kurzen Brautzeit ganz fremd geblieben, und nun sollte sie gebunden sein an den Heuchler, der sich in ihr Leben geschlichen, sie betört hatte mit der ungeligen äußeren Ähnlichkeit mit jenem, den sie — sie fühlte es nun wohl — nicht nur innig verehrte, den sie liebte aus ganzem Herzen.

Kalt wie eine Schlange fühlte sie den Haß gegen Max in ihrem Innern empormachen. Kimmernere folgte sie ihm! — Wie kam es, daß dieser Brief mit dem gestrigen Poststempel heute erst in ihre Hand gelangt? In letzter Stunde hätte sie ihm denselben mit ihrer Verachtung entgegen-geschleudert.

Von einem jähren Gedanken durchdrast, rief sie mit einem Druck auf die Glode die Jofe herbei, welche den Bescheid gab, der Diener des Herrn Baron habe, den Brief für sie bestimmt während, der wie vergessen drüben gelegen, heute morgen herübergebracht an die bemerkte Adresse.

Ohne zum Abschlus mit ihrem Plan gekommen zu sein, mußte Irene, dem Ruf des Vormundes Folge leistend, mit zur Tafel schreiten. Unter namenlosen Qualen sah sie an des Angetragten Seite und mußte alle die mehr oder minder gutgemeinten Laute über sich ergehen lassen, unter dem immer reifer werdenden Entschlus, dem Manne überhaupt nicht zu folgen, der sich umsonst bemühte, vielleicht doch, berührt von ihrer

zarten Schönheit, ihre Hand zu erfassen, einen Blick zu erhaschen von ihr, die kalt wie ein Steinbild neben ihm saß.

Endlich war auch diese Prüfung überstanden, und sofort den Arm des ihr zur Rechten sitzenden Vormundes ergreifend, bat sie denselben: „Lieber Papa, wollen Sie mit dem Baron in jenes Kabinett kommen zu einer kleinen Besprechung?“

Ehe sich der alte Herr von seiner Bestürzung erholen konnte, nahte sich der Bräutigam, in beifühendem Tone bemerkend: „Wo ist die Gnädige zu finden, sind wir zur Cour befohlen, ich, der Knecht — nicht Gebieter und Herr —, wie der Kapitular ja doch so schön bemerkte: „und er soll dein Herr sein!“ . . .“

„Folge mir, Max, und laß diesen frivolen Ton, er ist durchaus nicht am Platz. Es scheint etwas von Wichtigkeit zu sein, was Irene zu sagen hat, da wir beide es sind, die sie zu sprechen wünscht.“

„So, uns beide,“ zischte Max, zornerglühend mit dem Fuß aufstampfend, „das beginnt ja recht schön.“

Irene empfing die Herren hochauferachtet in unnahbarer Haltung, mit einem fremden, entschlossenen Zug um die weichen Lippen.

„Bollen Sie, mein hochverehrter Vormund, als meine einzige Stütze in dieser Stunde?“ — Max wollte dazwischentreten —, „schweigen Sie, Baron —, dem anwesenden Herrn, dem ich infolge eines bedauerlichen Mißverständnisses, oder Irrtums, wie Sie lieber wollen, angetraut wurde, mitteilen, daß ich auf Grund dieses Briefes, den mir derselbe gestern vorzeigte, oder unterschlug, wie Sie wollen, unsere heute geschlossene Vermählung für null und nichtig erklären lasse. Sie werden mich nicht schamlos lassen, teurer väterlicher Freund, in der namenlosen Schmach, die mir von dem, der geschworen, meine Stütze im Leben, in guten und bösen Tagen zu sein, angetan worden.“

In einem Strom von Tränen löste sich die furchtbare Spannung der letzten Stunden.

Bis in die Lippen erblaßt, wollte Max den rasch durchflogenen Brief eben in Stüde zerreißen, als der Geheimrat, mit hartem Griff seine Hand erfassend, denselben rasch an sich nahm.

„Zeugneft du die in diesem Schriftstück gemachten Behauptungen?“ ließ er sich nach Kenntnisnahme des Briefes vernehmen, „Ja oder Nein?“

Achselzuckend, mit dem feinen Freunden so wohlbekannten frivolen Zug im Gesicht, erwiderte er: „Nein, ich leugne nichts, aber quod brut pour uno omelette? Meine Verehrte, glauben Sie einen Gatten in mir zu bekommen — ein unbekanntes Blatt? Institutsidee! — Glauben Sie an eine Liebe meinerseits von mir war, es sei Liebe zu nennen, was ich für Sie empfinde, hätte ich trotzdem mein Wort nicht gebrochen, denn — mir ist ein Schwur etwas Heiliges! Dieser Brief aber und die Beilegung desselben Ihrerseits haben mir die Augen vollständig geöffnet und beraubt Sie jeglicher Rechte an mich. Fahren Sie in die Heiden zurück, diese Episode in Ihrem Leben lösch Sie mit einem Lächeln aus — ich werde sofort die Nichtigkeitserklärung der geschlossenen Vermählung betreiben. Sie haben den Ruhm für sich, ein weiches, vertrauensdes Kind zum scharfbedenkenden, lampfereiten Weibe gemacht zu haben. — O über Ihre arme, arme Mutter!“

„Bemühen Sie sich nicht, Baron,“ nahm Irene selbst das Wort. „Was ich gesagt habe, ist beschlossene Sache. Begreifen Sie nicht, wie ich machvoll ich von Ihnen beleidigt worden bin? Die „Blamage“ ist ein Nichts gegen die mir zuteil gewordene Behandlung, und der Preis meiner Person und einer elenden Zukunft an Ihrer Seite ist mir zu hoch, die „Blamage“, wie Sie sich geschmackvoll auszudrücken belieben, von Ihnen fernzuhalten. In heißen Tränen durchkämpfte ich diese Nacht, und trotz dem Gefühl, daß es eine Wahndee von mir war, es sei Liebe zu nennen, was ich für Sie empfinde, hätte ich trotzdem mein Wort nicht gebrochen, denn — mir ist ein Schwur etwas Heiliges! Dieser Brief aber und die Beilegung desselben Ihrerseits haben mir die Augen vollständig geöffnet und beraubt Sie jeglicher Rechte an mich. Fahren Sie in die Heiden zurück, diese Episode in Ihrem Leben lösch Sie mit einem Lächeln aus — ich werde sofort die Nichtigkeitserklärung der geschlossenen Vermählung betreiben. Sie haben den Ruhm für sich, ein weiches, vertrauensdes Kind zum scharfbedenkenden, lampfereiten Weibe gemacht zu haben. — O über Ihre arme, arme Mutter!“

Ohne ein Wort weiter verließ Irene hochgehobenen Hauptes den um sein Opfer Betrogenen, dessen letzte Hoffnung die reiche Heirat war.

Der aufgewirbelte Staub hatte sich bald gelegt, und durch Vermittlung des Geheimrats wurden — dank Ireues Großmut — des Verschuldeten Verhältnisse geordnet, nachdem auf Grund völlig genügenden Materials die Nichtigkeit der geschlossenen Ehe verkannt worden.

Nach bis dahin peinvoll verlebten Monaten hatte Marion, die Getreue, Irene mit sich genommen auf ihren Familienbesitz, woselbst sich das seelische Gleichgewicht wieder einsstellte, und in ländlicher Stille, von der Freundin gehegt und gepflegt, in Irene der jugendliche Frohmut wieder erwachte und neue Freunde am Tische.

Jede Seelenregung des jungen, schwergeprüften Wesens, die es zu dem ungeligen Verlöbniß gebracht, war Marion klar geworden, und sie empfand schwer den Teil der Schuld der sie traf, durch die voreilig mitgeteilte Vermutung, Archibald sei von einem Interesse tieferer Art an Schottland gebunden. Eng vertraut mit des Bruders Empfinden wußte sie, daß Irene noch ein schönes Glück blühen werde.

Es ging gegen das Weihnachtsfest zu, als Marion freudig ein Schreiben des Bruders empfing:

Liebe, treue Schwester!

Meine Zeit hier ist um. Ich sehne mich unlagbar nach Dir, der Heimat und — nach Irene! Kaum kann ich den Augenblick erwarten, bis ich das liebe, aber so tapfere, verflogene Bögelsen an das Herz nehmen darf. Meinst Du nicht, ich komme zum Fest der spendenden Liebe, zu Weihnachten, „überallsend“ zu Dir? Hier ist alles bereitgemacht zum Empfang einer Herrin, und auch Deiner, liebe, treue Schwester. Aber nicht wahr, wir trennen uns nicht, bis nicht Du auch vielleicht die Schwingen hebst im selbständigen Flug zu einem fremden Fort? Ich will nichts sagen, aber liebe Marion, prüfe, prüfe, dent!

„Ich bin unverheiratet, Hoheit.“

Prinz Ludwig hatte schon bei seinem ersten Zusammentreffen mit Heinz Romitten großes Wohlgefallen an diesem gefunden. Er wollte jetzt die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, ihm näher zu treten.

„Da Sie nicht Zeit haben, zu uns zu kommen, darf ich Sie einmal in Romitten besuchen — ganz ohne alle Präension, der Mensch den Menschen? Ich gestehe ganz offen, daß Sie mir als solcher schon damals in Stettendorf viel Sympathie eingeflößt haben. Darf ich kommen?“

Die beiden Männer sahen sich groß und forschend an. Romittens Gesicht rötete sich. Er wußte wohl zu schätzen, welche Auszeichnung ihm zuteil wurde. Alle, die da um ihn und den Prinzen herumstanden und mit frampfhast festgehaltenem Lächeln des Augenblickes harrten, wo auch auf sie ein Strahl prinziplicher Gnadenstrahlung fiel, würden die größten Opfer bringen, um eine gleiche Günst zu erringen. Heinz hatte sich nicht darum bemüht. Er war dem Prinzen begegnet, wie er sonst Menschen aus seinem Bildungskreis zu begegnen pflegte. Die Bevorzugung seiner Person durch Prinz Ludwig hatte er damals in Stettendorf für eine prinzipliche Laune gehalten. Nun sah er, daß es mehr war als eine Laune. Ernst und voll ehrlicher Bitte ruhten des Prinzen Augen in den seinen. Heinz fühlte sich bewegt.

„Wenn Hoheit mir die Ehre eines Besuchs erweisen wollen, und mein schlichtes Haus so, wie es ist, seinen hohen Gast empfangen darf, soll es mich freuen.“

Prinz Ludwigs Augen bligten lebhaft auf. „Ganz so wie es ist, darum bitte ich dringend. Sie wollen mich doch um Himmels willen nicht mit Völlerschäffen und Ehrenjungfrauen malträtieren!“

Er lachte, und Heinz mußte in dieses frische, ehrliche Lachen mit einstimmen.

Alles lautete und schaute nach den beiden Männern hinüber. Der Adjutant, Herr von Sattenfeld, zog wie im nervösen Schreden die Augenbrauen zusammen und machte ein vornehm abweisendes Gesicht, gleichsam als wolle er damit gegen das Benehmen seines hohen Herrn protestieren. Er stand in kurzer Entfernung von den beiden mit Fred Warnstetten zusammen. Prinz Ludwig kummerte sich gar nicht um ihn, sondern plauderte mit Romitten weiter.

„Also ich komme, und zwar in den nächsten Tagen. Sagen wir übermorgen. Ich lade mich sogar zum Frühstück ein, wenn Sie mir versprechen, daß es nichts weiter gibt wie Brot und Speck, und vielleicht ein paar frische Eier. Das gibt es doch sicher auf Romitten in vorzüglicher Qualität.“

„Das glaube ich versprechen zu dürfen. Und als einzige Ehrenjungfrau müssen sich Hoheit meine alte Haushälterin, Fräulein Auguste Wangemann, gefallen lassen. Sie ist freilich schon gegen sechzig Jahre und weder schön noch lieblich anzusehen.“

Wieder lachte Prinz Ludwig vergnügt.

Herr von Sattenfeld machte ein Gesicht, als wenn er auf einen Zitronenkern gebissen hätte. Unglaublich von Hoheit, sich so lange mit diesem obskuren Krautjunker zu unterhalten und so — hm — so unfein zu lachen. Es war wirklich ein mäßiges Vergnügen für einen so fein empfindenden Höfling, der Adjutant dieses — hm — demokratisch gesinnten Prinzen zu sein. Er sah, während er mit Fred näselnd einige Phrasen tauschte, mit halbgeschlossenen Augen und gehörter Miene zu den beiden Herren hinüber.

Es dauerte noch eine ganze Weile, bis Prinz Ludwig den „Krautjunker“ mit einem — hm — geradezu plebejischen Händedruck entließ, und als er sich abwandte, rief er noch laut genug, um in nächster Umgebung verstanden zu werden: „Also abgemacht, ich komme übermorgen!“

Heinz hatte den Händedruck des Prinzen in warmer, herzlicher Weise erwidert. Er sah zu Lena hinüber. Sie hatte gleich den andern den Vorgang beobachtet. Die Aus-

zeichnung des Geliebten freute sie, und noch mehr seine ruhige, stolze Haltung. Nun ihre Augen einen Moment zusammengetroffen waren, atmete sie gepreßt auf und wandte sich zu ihrem Verlobten, der eben mit mühsam verhaltenem Jörn zu ihr trat. Er ärgerte sich darüber, daß Prinz Ludwig Romitten so ausgezeichnete, während er ihn kaum beachtet hatte. Dazu hatte er doch wahrlich nicht die hübsche runde Summe für die Klinik gestiftet.

„Findest du es nicht auch unerhört, daß Hoheit diesen Romitten so ausgezeichnet. Ist er hergetommen, um ihn zum Mittelpunkt der Gesellschaft zu machen? Dann hätte ich mir ja die Unkosten sparen können.“

Lena sah errötend in sein wütendes Gesicht. „Bitte, nimm dich zusammen, man sieht dir an, daß du dich gekränkt fühlst,“ sagte sie leise.

„Soll man auch. Ist doch unerhört von Romitten, sich so aufdringlich in den Vordergrund zu schieben!“

„Das hat er nicht getan, im Gegenteil, er war zurückhaltender als durch Fred erst zu ihm führen lassen. Heinz Romitten ist nicht der Mann, der um Fürstengunst bettelt,“ erwiderte sie mit bebender Stimme.

Er betrachtete sie mit leise erwachendem Mißtrauen. Sie sah wunderbar schön aus mit den erregt glänzenden Augen. Seine Blicke glühten auf und er sagte mit schmerzhaftem Griff ihren Arm. „Du nimmst recht warm Romittens Partei. Das leide ich nicht, Lena, hörst du. Was geht dich Romitten an?“

Sie erblaßte leicht. „Bitte, laß meinen Arm los — du tuft mir weh! Und Romittens Partei mußte ich nehmen, weil du ihm unrecht tuft.“

Er ließ ihren Arm frei. „Ach was, was kümmert dich das? Ihr habt euch alle mit diesem Betteljunker,“ sagte er ärgerlich.

„Er ist ein Freund unseres Hauses, das weißt du. Ich bitte dich, mäßige dich, man wird aufmerksam.“

Er sah mit funkelndem Blick in ihr ruhiges, blaßes Gesicht, und ihre Schönheit übte eine zauberische Macht auf ihn aus. Der Groll in seinen Zügen verlor sich. Sein Aerger verbrauchte.

„Sei gut, Lenchen. Ich bin schon wieder ruhig. Mag der Prinz Romitten auszeichnen so viel er will. Dafür gehört mir die schönste, reizendste Frau. Sinnverwirrend siehst du aus in deinem schlichten weißen Kleid. Freilich — so eine Toilette darf auch nur eine Frau tragen, die so königliche Formen besitzt, wie du.“

Er nahm wieder ihren Arm und streichelte ihn verflohten. Lena lief ein Schauer den Rücken hinab. Sie wollte ihren Arm befreien und umkrampfte in der Erregung mit der andern Hand ihren Fächer, daß die Stäbe knirschten.

„Wehr’ dich doch nicht, Lenchen, und mach’ nicht gleich wieder ein so abweisendes Gesicht. Darf ich denn meine schöne Braut nicht bewundern? Warum strebst du fort von mir? Laß mich doch berauschen an deiner Schönheit, mein süßes, sprödes Liebchen.“

Winter im Walde.

In dichten Wäldern fällt der Schnee,
Der Wald ruht tiefversenkt,
Und schweigend steht das Föhrenhaus
Im weissen Winterkleid.

Verklungen ist der Vögel Sang,
Versunken der Blätter Wehn,
Nur laube Aelte, schwerbedekt,
Kann noch das Auge seh’n.

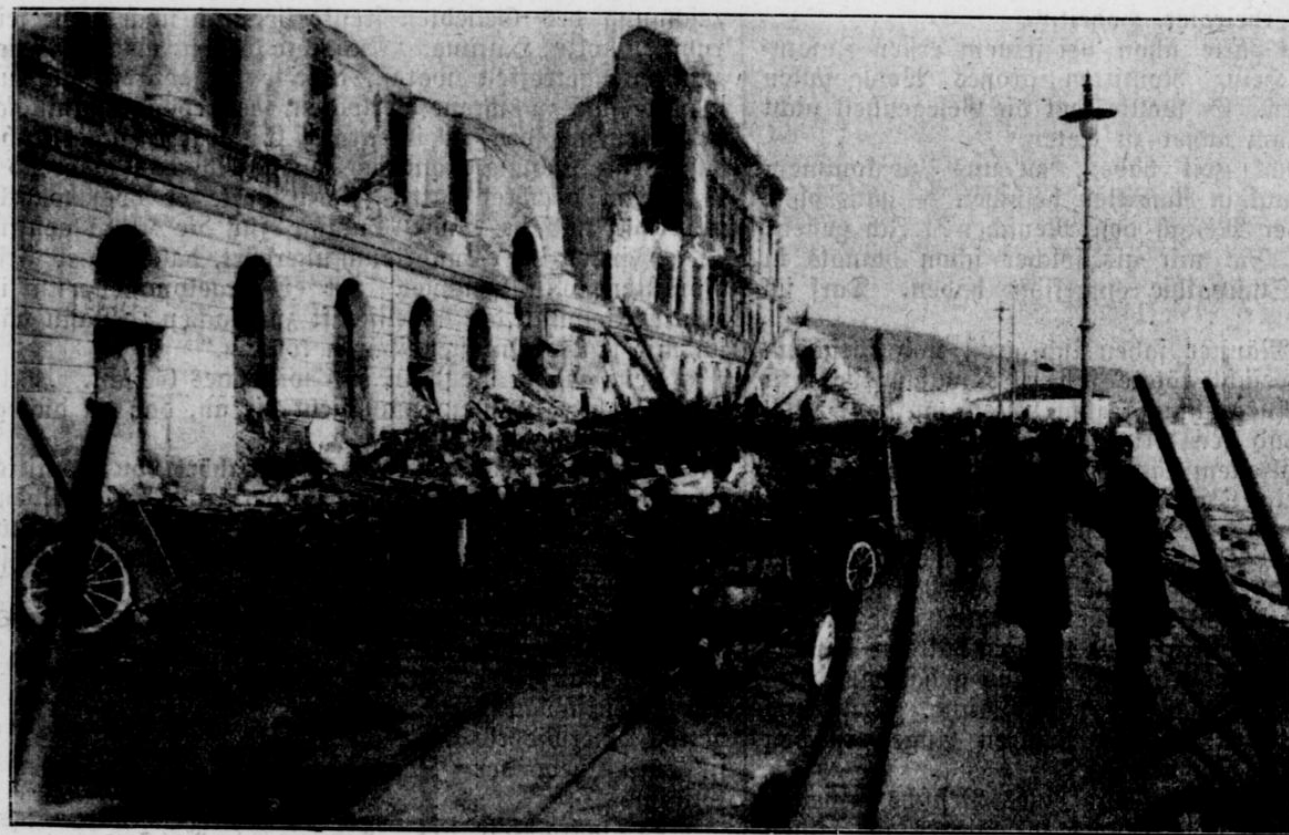
Dein Laut bewegt die kalte Luft,
Stumm, einsam ist es hier,
Nur laubend schleicht der Fuchs umher
Voll wilder Beutegier.

Und manchmal springt ein Böschchen auf
Und blingelnd vorbei,
Und in die Stille löst von fern
Der Raben keil’er Schrei.

Wäldchen zieh’n im reinen Schnee
Sich bis zum Föhrenhaus,
Und hungernd stehen Birch und Kiefer
Im dichten Wirbelraus.

Sonst liegt der Wald im Schweigen da,
Im kalten Winterkleid,
Und träumt voll Sehnsucht nach derbei
Die gold’ne Frühlingzeit!

S. Parinkay.



Von der Erdbeben-Katastrophe in Süd-Italien: Der Corso am Hafen von Messina nach der Katastrophe.

Lena erzitterte. „Franz — ich bitte dich — du weißt, daß es mir peinlich ist, solche Worte von dir zu hören.“
 „Ja, ja — du bist wie ein scheuer Vogel. Nun — wenn du nur erst meine Frau bist, dann wird das schon anders werden. Denkst wohl gar, mußt mich recht knapp halten, daß ich deiner nicht überdrüssig werde. Unbesorgt, Liebchen, du hast mich fest — ganz fest. Bisher hat es keine so verstanden wie du, mich zu fesseln. Deine stolze Kühle schürt die Flamme in meiner Brust immer mehr. Ha — alle beneiden dich um mich — alle. Was, meinst du, würde dieser Heinz Romitten geben, könnte er an meiner Stelle sein? Auf die ganze prinzipielle Auszeichnung würde er pfeifen!“

Lena sah mit leeren Augen an ihm vorbei, ihre Lippen zuckten. Es erschien ihr unmöglich, seine Worte länger anzuhören. Hilfesuchend sah sie um sich. Da trat plötzlich ihre Mutter heran. Sie hatte das Brautpaar schon eine Weile beobachtet.

„Bist du nicht wohl, Lena? Du bist so bleich.“

Lena atmete tief auf und lächelte der Mutter mit blassen Lippen zu. „Es ist so heiß hier, Mutters.“

„Soll ich dich ein wenig hinaus in den Garten führen, Lenchen?“ erbot sich Vorkenhagen.

Lena hingte sich fest in den Arm der Mutter und blickte sie flehend an.

Frau von Wamsstetten verstand diesen Blick. „Das wird nicht angehen, lieber Franz, wir gehen in wenig Augenblicken zu Tisch.“ Sie blieb bei dem Brautpaar stehen, bis das Zeichen zur Tafel gegeben wurde.

Vorkenhagen war nicht sehr von ihrer Gegenwart

erbaut. „Ein Glück, daß man die Schwiegermutter nicht mit zu heiraten braucht. Immer kommt sie da zwischen, wenn ich mit meinem Bräutchen einmal zärtlich werden will. Als ob Lenchen nicht schon ohne Anstandsraum reichlich streng den Anstand zu wahren wüßte. Nun — lange lasse ich die Hochzeit nicht hinauschieben, das weiß ich.“ So dachte Franz Vorkenhagen, während er mit den beiden Damen plauderte. (Fortsetzung folgt.)

— Eine Lüge. —

Novelle von E. Scheler.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Unterdessen löste Irene das Siegel von der Freundin Brief, der, aus Schottland kommend, einen langen Weg gemacht hatte.

Schloß R., 20. April 1900.

Meine liebe teure Irene!

Endlich, endlich ein Lebenszeichen von Dir und, welche Kunde! Wie lange irrten Deine inhaltschweren Zeilen in der Welt umher und — was hast Du von mir gedacht, von Deiner getrennten Marion? Liebstes Kind, Du hast einen Entschluß gefaßt fürs Leben, und ich durfte Dir nicht nahe sein, nicht mit Dir gehen und — prüfen, als Vetter. Aber die Liebe fühlst ja nur, sie prüft nicht, also werde so glücklich, innig glücklich, wie ich es Dir nur zu wünschen vermag, mein Liebling! Ich spreche den Wunsch ehrlich aus, ob auch ein Wunsch für mich mit Deiner Vermählung begraben sein muß für immer — wenn Du nur zufrieden, befestigt bist.



Von der Erdbeben-Katastrophe in Süd-Italien am 28. Dezember 1908. Transport der Toten.

Denkst Du noch der schönen Hochlandballade, die klingt mir, als gehörte sie fortan in mein Leben: „Zerfallen der Wünsche schimmerndes Schloß — Die Fenster stehn öde und leer — Wo weilst du, mein lieber trauer Genosch — Wie trübe ward's doch um mich her?“

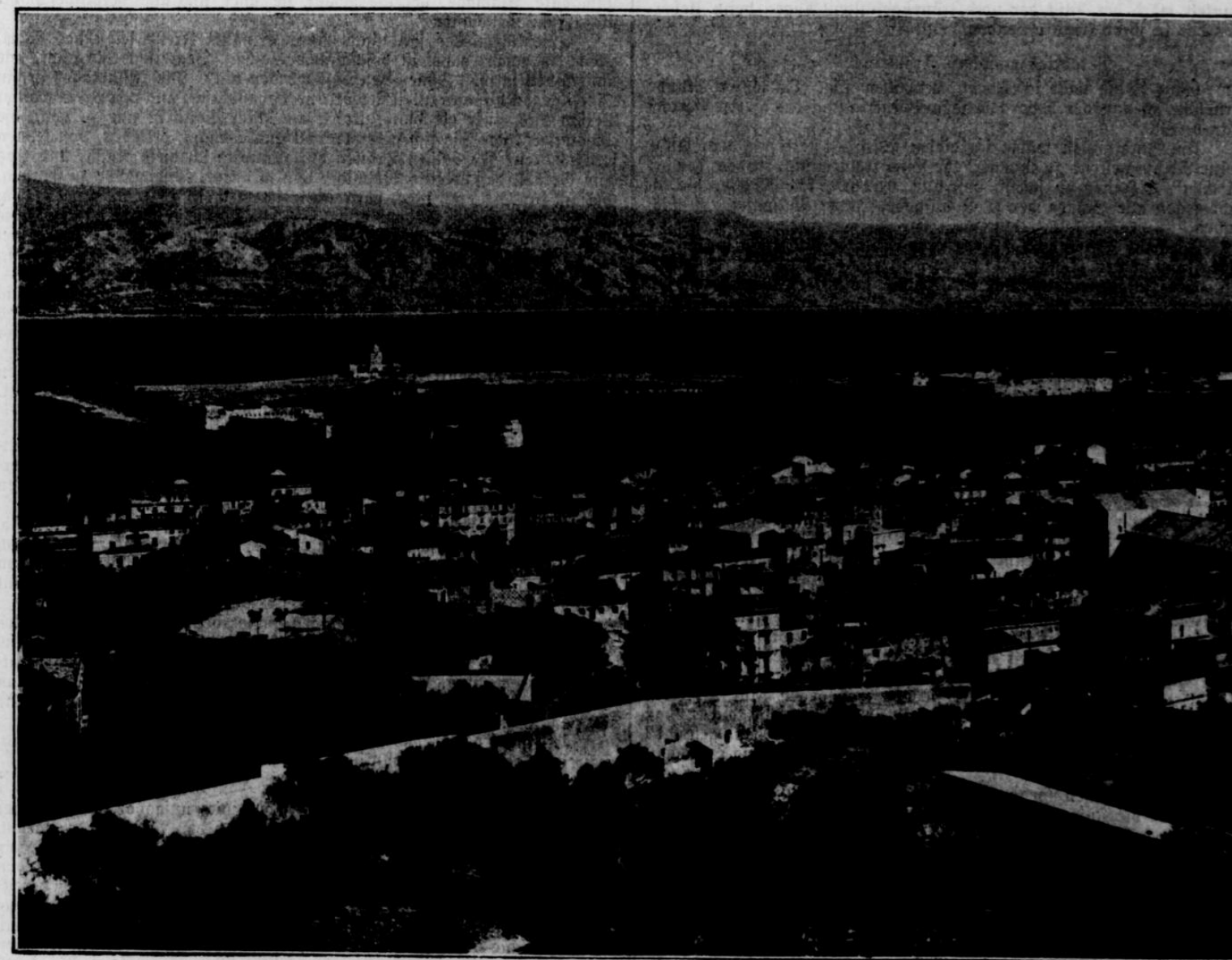
Leider, ach, leider kann ich Dich nicht mehr erreichen, zur Stunde, die das Leben für Dich bedeutet — an Deiner Seite zu stehn, den Mann Deiner Wahl, der Dein Geschick in die Hand genommen, auch kennen zu lernen. Du schreibst so wenig über ihn ...

Mein armer Bruder lag, als ich so lang nichts von ihm vernommen, monatelang schwer, schwer danieder. Als ich endlich davon Kenntnis bekam, eilte ich dahin, und durfte ich den Armen, der eben die Lebensgefahr überwunden, bei der uns verabschieden



Von der Erdbeben-Katastrophe in Süd-Italien: Flüchtlinge, im freien kampierend.

Familie helfen gesund zu pflegen. Er hatte, unter den schwierigsten Umständen ein armes Kind aus Wasserretten, sich beinahe den Tod geholt. Du kennst ja sein gutes, edles Herz. In Dankbarkeit verehrt



Panorama von Messina und der gegenüberliegenden Küste von Kalabrien vor der Erdbeben-Katastrophe.